

Die Rechtslosigkeit der Frau.

In Deutschland leben rund 34 Millionen Personen weiblichen Geschlechts, ein Drittel davon ist beruflich tätig. Aber allen ist die politische Rechtslosigkeit gemeinsam. Mit der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung, die die Frau in das Erwerbsleben zwang, haben Sitte und Recht nicht gleichen Schritt gehalten. Das zeigt die soziale und rechtliche Stellung der Frau. Die Gesetzgebung, die das Verhalten des einzelnen zur Umwelt regelt, die soziale Organisation wird von Männern beherrscht. Männer allein urteilen in allen die Frauen betreffenden Fragen. Da ist es kein Wunder, wenn die Stellung der Frau in fast allen Beziehungen dem Manne gegenüber eine Stellung minderen Rechts und minderen Lohns ist. Der Grundsatz, daß den gleichen Pflichten auch die gleichen Rechte entsprechen sollen, gilt bei den Frauen nicht.

Die Frau ist so gut wie der Mann allen Pflichten unterworfen. Als Mütter tragen die Frauen die Lasten des Gebärens, sie stehen mit ihrem Leben für den Nachwuchs der Gesellschaft ein — etwa 10 000 Frauen sterben jährlich in Deutschland an den Folgen der Entbindung — aber sie haben kein Recht, auf die Gestaltung der Gesellschaft einzuwirken. In der Kinderpflege, in der Erziehung leisten die Frauen unendlich viel, aber in der Schulfrage haben sie kein Wort. Ihre Söhne müssen sie als Soldaten dem Staate geben, und nicht immer erhalten sie sie körperlich und moralisch gesund zurück. Aber von der Verwaltung bleiben die Frauen ausgeschlossen, nur dürfen sie durch direkte und indirekte Steuern das Geld mit aufbringen, das Heer und Marine verschlingen. Auf jedem Gebiete wiederholen sich die rückständigen Bestimmungen für die Frau. Ihre Benachteiligung zeigt sich in den Gesetzen über uneheliche Mütter und Kinder. Rechtslos ist auch zum Teil das Los der ehelichen Frau und Mutter. Als Gewalt liegt nach den Gesetzen in den Händen des Mannes. Bei der Ehetrennung gehören ihm vor allem die Kinder. Die Frau bleibt rechtlos, abhängig von der vorurteillichen Auffassung und Rücksichtlosigkeit volksfeindlicher Männer. Dieser unerträgliche Zustand muß gebessert werden.

Über zehn Millionen Frauen sind erwerbstätig. Sie schaffen hohe wirtschaftliche und geistige Werte, aber von der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten hält man sie fern. Als Träger der Kultur, als Produzenten des Reichtums der Nation sind schon heute die Frauen, deren Arbeit ein volles Drittel der gesamten Erwerbsarbeit umfaßt, ein unentbehrlicher Faktor in unserm Wirtschaftsleben geworden. Trotzdem sind sie ausgeschlossen von der Mitbestimmung über die soziale Ordnung. Die Gesetze über Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung, über Arbeitsrecht und Kinderarbeit, die Wohnungsfrage, die Alkoholfrage, Krankheitsverhütung und Krankheitsversorgung betreffen die Arbeiterin genau so wie den Arbeiter. Auch andere Gebiete der Sozialreform, die die Frauen besonders angehen, so die Heimindustrie, die Säuglings- und Kindersorge, Schwangeren- und Wöchnerinnenschutz, Prostitution werden von Männern beherrscht, die oft nicht fähig sind, in diesen speziell weiblichen Angelegenheiten richtig zu urteilen. Dank der politischen und wirtschaftlichen Rechtslosigkeit der Frau wird sie als Arbeiterin noch mehr ausgebeutet, noch brutaler unterdrückt, als ihr männlicher Klassengenosse. Das sind unerträgliche Zustände, an deren Abschaffung man arbeiten muß.

Alle Pflichten gegenüber dem Staat und der Gemeinde muß sie erfüllen, muß Steuern zahlen, und doch, die Rechte werden ihr vorenthalten. Die Frauen besitzen kein Wahlrecht, sie haben nicht die Macht, die Vertreter des Volkes in die gesetzgebenden Körperschaften zu wählen oder als Vertreter mitzubedenken. Selbst zu den Gewerbegerichten, wo doch ihre Streitigkeiten mit den Unternehmern ebenso verhandelt werden, wie die der männlichen Arbeiter, können sie weder wählen noch gewählt werden. Ebensovientig zu den Gemeindevertretungen, deren Verhandlungen und Beschlüsse die Interessen der Frau mindestens ebenso nahe berühren, wie die der Männer. Von einschneidender Bedeutung für die Mütter des Volkes sind alle Fragen, die das Wohl und die körperliche und geistige Erziehung der Kinder angehen. Darum allein schon müßten die Frauen in den städtischen Verwaltungen Sitz und Stimme haben. Nicht einmal in kommunalen Ehrenämtern, wie in der Waisensorge, dürfen sie, von einzigen Ausnahmen abgesehen, arbeiten. Wiederum ein unerträglichster Zustand, der nicht lange mehr bestehen darf.

Auf die Zusammenfassung der Volksvertretungen ihres engeren Vaterlandes, auf die des Reichstages haben die Frauen keinen Einfluß. Sie, die durch ihre Arbeit Kulturwerte in hohem Maße schaffen, die dem öffentlichen Leben als Arbeiterinnen und Beamtinnen aller Art schon lange angehören, dürfen am politischen Leben nicht teilnehmen, sind rechtlos auch hier. Viele ungerechten, unerträglichen Zustände müssen geändert werden. Das aber kann nur geschehen, wenn die Frauen selbst Hand ans Werk der Beseitigung legen. Die Freiwerdung der Frau von ihrem pöppelsten Sklavenlos in wirtschaftlicher und geschlechtlicher Beziehung kann nur von der Arbeiterklasse kommen. Gerade in der Arbeit, unter deren harter Last sie seufzen, haben die Frauen das gewaltigste Machtmittel in der Hand, das sie überhaupt besitzen können. Durch die Arbeit mitten in das Wirtschaftsleben gestellt, wächst eine neue Generation von Frauen heran, die durch die Not des Lebens und durch die erzwungene Selbstständigkeit ihrer Stellung den alten Sklavenstimm ablegte und ihre Rechte als Mensch und als Staatsbürgerin verlangt. Da das Kapital die Frauen in die Fabriken, in die Nähstube, in Kontore und Läden hineinzwang, trieb es sie mit ihren

Geschlechtsgenossinnen zusammen und im Zusammenarbeiten mit ihren Kolleginnen wird ihr Klassenbewußtsein gestärkt. Nun aber kommt es darauf an, die gestiegene wirtschaftliche Macht zu einer größeren politischen Macht zu führen. Die proletarischen Frauen verlangen, daß die Schranken fallen, die man ihrer Gleichberechtigung gezogen hat, daß sie das Wahlrecht in Reich, Staat und Gemeinde erhalten. Mit ihren männlichen Klassengenossen fordern sie die demokratische Umgestaltung der staatlichen Verhältnisse, die Beseitigung aller Vorrechte der Geburt und des Geldsacks. Nicht der Besitz soll die Grundlage der Gesellschaft bilden, sondern die Arbeit. Im Kampf für diese Forderungen findet sich an der Seite der Frauen die Partei, die einzig und allein für die volle und unbeschränkte Gleichberechtigung der Geschlechter eintritt, die Sozialdemokratie. Durch Mitarbeit in den Reihen dieser Organisation arbeitet die Frau auch für ihr Ziel, fördert sie ihre spezielle Sache am besten. Darum muß es für alle Frauen, die es ernst und ehrlich mit ihren Forderungen meinen, heißen: Hinein in die sozialdemokratische Partei! Hinein in die Gewerkschaften! Das führt dann zu besseren, zu erträglichen Zuständen.

Die Tabakregie als Wahlfonds oder Christlich-soziale Versumpfung.

Ein ungeheurer Skandal ist in Oesterreich aufgedeckt worden. Als im Jahre 1907 die Christlich-Sozialen durch den Ausgang der Reichsratswahl zu politischer Macht kamen, gestalteten sie sofort die staatlichen Einrichtungen nach Möglichkeit zur Futtertrappe für sich und ihre blöde Partei. Auch in der Tabakregie wurde der Anlauf genommen. Und es glückte. Die österreichische Tabakregie hatte bisher ihren Tabak freihändig bei holländischen Firmen gekauft, jetzt wurde ein Schachzug hinter den Kulissen unternommen und ob die Verwaltung wollte oder nicht, mußte sie von der Firma Es & Koch kaufen. Sehr bald ist dieses Verfahren innerhalb und außerhalb des Parlaments angegriffen worden, und man vermutete sofort eine christlich-soziale Galgenart darunter. Unser österreichisches Bruderorgan, der „Tabakarbeiter“, hat oft genug auf die allen vernünftigen Gesplogenen hohnsprechende Einkaufsart hingewiesen. Nun ist's heraus. Eine christlich-soziale Sumpfbasse ist mit allichem Gestank geplatzt. Die christlichen Heiden haben die Tabakregie nach allen Regeln der Kunst für ihre Parteikasse ausgebeutet und den Staat um Millionen geschädigt. Der „Münchener Post“ wird über die Affäre aus Wien geschrieben:

Der Budgetauschuss hat eine Korruptionsaffäre aufgedeckt, die ungeheuerlich in ihren Folgen für den Staatsschatz, fast drohlich in den Formen ist. Ihr Geld ist die christlich-soziale Partei, ihr Rufmischer der Wahlfonds dieser Partei. Es war nach dem Wahlsieg 1907, da setzte sich der Herr Walcher, damals Abgeordneter, heute nach dem Zusammenbruch der von ihm gedeckten Kreditinstitute dem politischen Leben entrisen, als erster „lebhaft“ für die Abänderung der Einkaufsformen der Tabakregie ein. Er hatte zunächst unter dem Ministerium Beck keinen Erfolg. Dann kam das Ministerium Wienert mit dem provisorischen Finanzminister Jorkasch-Roch, der mit Hilfe der damals allmächtigen christlich-sozialen Partei in den dauernden Besitz des Postensilles gelangen wollte. Und nun ging die Sache wie ein Ei in den Schalen. Ein holländischer Abenteurer namens Kooleman hatte in Scheveningen mit Witraermeister Lueger Bekanntschaft gemacht. Der legte den Christlich-Sozialen ein Projekt über die neue Form des Einkaufs vor. Bald wurde es vom Finanzministerium anerkannt, bald Kooleman Herr und Meister über die österreichische staatliche Tabakverwaltung. Bisher hatte die Tabakregie bei mehreren holländischen Firmen eingekauft, nach den sich darbietenden Vorteilen, jetzt . . . hoch lassen wir den jetzigen Generaldirektor Sektionschef v. Scheuchenstuel reden. Er erklärte vor dem die Untersuchung führenden Subkomitee des Budgetauschusses: „Wir sind einfach informiert worden, es wird von parlamentarischer Seite gewünscht, dieses System in Erwägung zu ziehen. Dieses System habe Herr Kooleman erfunden und jetzt heißt es, darüber reden. Die Firma van Es & Koch ist uns nominiert worden von Kooleman und zwar ohne Auswahl. Wir haben uns schon damals gegen dieses System entschieden ausgesprochen, aber wir sind nicht durchgedrungen. Ich habe Exzellenz Jorkasch ersucht, wenn schon der Versuch mit diesem System gemacht werden müßte, dann möge uns die Wahl der Firma überlassen bleiben, weil dadurch eine Konkurrenz ermöglicht wird. Exzellenz Jorkasch sagte, er werde es versuchen. Er kam aber dann zurück und erklärte: Es geht nicht, es ist schon alles mit der Firma ausgemacht.“ Also weder der Minister noch die Tabakverwaltung, sondern die Christlich-Sozialen bestimmten den endgültigen Vertrag.

Wohler nun der Eifer der christlich-sozialen Partei. Darüber wußte der Hofrat Dr. v. Siebenred vor dem Subkomitee auszusagen. Die Firma Die, mit der Kooleman zuerst verhandelt hatte, bevor er mit „van Es & Koch“ abschloß, gewährte dem Hofrat Einblick in ihre Briefschaften. Daraus entnahm Siebenred im wesentlichen, daß Kooleman für sich als Provision ausbeutungen hatte: 50 000 holländische Gulden nach Abschluß des Vertrages, 50 000 Gulden nach dem zweiten Jahr, 15 000 Kostenerlös für den Aufenthalt in Oesterreich. Das war das erste Projekt, hierin die Beiträge für die Parteikasse schon eingeschlossen. Ein zweiter Vertragsentwurf wies Kooleman ein Jahresgehalt von 25 000 Gulden, der Parteikasse 10 000 Gulden zu,

35 000 sofort nach dem Abschluß des Lieferungsvertrages zu entrichten, 35 000 nach weiteren 13 Monaten, 30 000 nach den folgenden 14 Monaten. Bei einjährigem Lieferungsvertrage sollte die Partei bloß 35 000 Gulden erhalten. Welche Partei gemeint war, ging aus dem Umgang des Herrn Kooleman hervor. In der endgültigen Form des Vertrages verschwand übrigens der Titel „Parteikasse“ und wurde durch den Titel „B“ ersetzt. Nun betam gleichwohl nicht die Firma Die, sondern van Es & Koch den Zuschlag. Kooleman hatte die Dreistigkeit, vor dem Subkomitee auszusagen, die neue Firma hätte keine Provisionen gezahlt — nicht einmal ihm selbst. Nur aus Liebe zur österreichischen Tabakregie verbrauchte Kooleman Zeit und Geld, um die Lieferung der Firma zu verschaffen? Zum Glück weiß man, daß er im Verein mit jener Firma in Böhmen ein Bergwerk gekauft hat. Er dürfte ihr als Teilhaber beigetreten sein. Und die christlich-soziale Partei? Kooleman gesteht selbst, er habe Lueger für die Parteikasse 25 000 Gulden angetragen. Dieser habe sie abgelehnt. Merkwürdig: er verhandelte aber gleichwohl mit Kooleman weiter und die von ihm empfohlene Firma erhielt den Vertrag, wie sie ihn haben wollte — was für einen Vertrag, geht aus dem Umstande hervor, daß nach der Wahlüberlage der Christlich-Sozialen 1911 die Tabakregie sich ein Herz faßte, den Vertrag zu kündigen, weil der Staat Millionen draufgezahlt hatte. Die Christlich-Sozialen ließen sich aber lange nicht beruhigen. Unausgesetzt logen ihre Abgeordneten den Finanzminister an. Ja, der christlich-soziale Abgeordnete Stumpf verfaßte eine Broschüre, in der mit glühenden Farben die Vorteile des mit „van Es & Koch“ abgeschlossenen Vertrages herausgestrichen wurden. Es gelang ihm auch, die Broschüre dem Thronfolger in die Hände zu spielen. Er hätte sicherlich sein Ziel erreicht, würden im Budgetauschusse die Sozialdemokraten die Sache nicht aufgegriffen haben. Jetzt muß sich die christlich-soziale Partei begnügen, die Lieferanten Wiens und Niederösterreichs für die Parteikasse zu besteuern.

Die Zigarrenindustrie in den Berichten der bayrischen Gewerbeaufsichtsämter für 1911.

Nach den Berichten der Gewerbeaufsichtsämter waren in Bayern im Jahre 1911 223 Anlagen zur Herstellung von Zigarren zu finden, in denen 7933 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt wurden. Die Zigarrenindustrie ist sehr ungleichmäßig über das Land verteilt. So ist in den Aufsichtsbezirken Oberbayern-Land und Schwaben kein einziger Betrieb zur Herstellung von Zigarren zu finden. Der Aufsichtsbezirk München hat 10 solcher Anlagen mit 85 Arbeitern, Niederbayern 1 mit 65, Oberpfalz 1 mit 13, Oberfranken 10 mit 206, Mittelfranken 8 mit 55, Mittelbayerland 12 mit 274, Unterfranken 48 mit 920, Rheinpfalz-Nord 62 mit 2552 und Rheinpfalz-Süd 71 mit 2583 Arbeitern.

Von den 7933 Beschäftigten waren erwachsene männliche Arbeiter 2005, Arbeiterinnen über 16 Jahren 4576, junge Leute von 14 bis 16 Jahren a) männliche 385, b) weibliche 833, Kinder unter 14 Jahren c) männliche 38, d) weibliche 96. Von den 223 Anlagen wurden von der Gewerbeinspektion im Berichtsjahre 183 mit 6756 Arbeitern revidiert.

Zu widerhandlungen wurden ermittelt betr. Beschäftigung von Arbeiterinnen: Anzeigen, Anschläge 18 Fälle, Beschäftigung an den Abenden vor Sonn- und Festtagen 4 Fälle mit 38 Beschäftigten, Mitgabe von Arbeit nach Hause 3 Fälle mit 27 Beschäftigten. Bestrafungen sind im Berichtsjahre nicht erfolgt.

Zu widerhandlungen gegen Bestimmungen betr. die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter wurden ermittelt hinsichtlich Arbeitsbücher 9 Fälle, Anzeigen, Verzeichnisse, Anschläge 13 Fälle, Dauer der Beschäftigung von Kindern 1 Fall mit 2 Beschäftigten, Pausen 6 Fälle mit 31 Beschäftigten, Mitgabe von Arbeit nach Hause 3 Fälle mit 7 Beschäftigten. Auch hier ist im Berichtsjahre eine Bestrafung nicht erfolgt.

Ausnahmen nach § 105 f der Gewerbeordnung (Arbeiten an Sonn- und Festtagen) sind in Bayern für Zigarrenfabriken nicht erteilt, auch nicht nachgeholt worden.

Einige Aufsichtsämter lassen sich über den Grad der Beschäftigung aus. Der Bericht für die Pfalz-Nord konstatiert, daß die Arbeiterzahl in den Zigarrenfabriken um 80 abnahm; der Gewerbebericht für Unterfranken und Schwaben schreibt: „Ein bemerkenswerter Rückgang ist in den Anlagen zur Anfertigung von Zigarren zu verzeichnen, eine Nachwirkung des Tabaksteuergesetzes vom 19. Juli 1909.“ Und weiter: „Eine bemerkenswerte Verringerung in der Zahl der erwachsenen Arbeiterinnen ist lediglich für die Anlagen zur Anfertigung von Zigarren zu verzeichnen, in welchen deren Zahl von 1205 im Vorjahre auf 1087, sohin um 118 gefallen ist.“

Hinsichtlich der Hygiene und der Bundesrätlichen Vorschriften finden sich nur einige dürftige Bemerkungen. So heißt es im Bericht für Pfalz-Nord: „In der Zigarrenindustrie weisen die seit Jahren beklagten Mängel hinsichtlich der Wasch- und Ankleidebelegenheiten nur einige wenige Anlagen auf. Sehr wesentliche Fortschritte sind auch auf dem Gebiete der Entstaubung und Entlüftung der Arbeitsräume zu verzeichnen. Namentlich macht sich die Großindustrie bei Neuanlagen alle bezüglich technischen Errungenschaften zu Nutzen.“ Der Münchener Gewerbebericht berichtet: „Einer Zigarrenfabrik, deren Arbeitsräume mit außergewöhnlich großen Fenstern versehen

And, die jedoch nicht zur Hälfte ihrer Fläche geöffnet werden können, hat die K. Regierung gemäß § 8 Abschnitt 2 Satz 2 der Bundesratsvorschriften vom 17. Februar 1907 Dispens erteilt." Das ist alles.

Wir möchten nicht unterlassen, die Aeußerung des Münchener Gewerberats hinsichtlich Verkürzung der Arbeitszeit wiederzugeben: „Nur in 120 der revidierten Betriebe wurde regelmäßig täglich 10 Stunden gearbeitet, es waren dies Betriebe des Kleinschmiedens, und Reinigungs-gewerbes, sowie jener Industrien, die bisher die vollständige Arbeitszeit in Anspruch nahmen. Die Mehrzahl dieser beschäftigten Betriebe kam mit neun Stunden Arbeit aus, und sind die Arbeitgeber in der Ueberzeugung befestigt, daß mit der Verkürzung der Arbeitszeit nicht notwendig Produktionsausfall verbunden sein muß.“

(Die Redaktion gestattet sich, darauf hinzuweisen, daß die Berichte für 1911 der Gewerbeaufsichtämter in Preußen, Baden, Sachsen-Mittelelbe und Hamburg bereits im Tabak-Arbeiter besprochen worden sind. Es werden nunmehr auch die Berichte der übrigen Landesstellen, in denen die Tabakindustrie einige Bedeutung hat, besprochen werden, und zwar in Artikeln oder unter Mitteilungen aus dem Verufe.)

Aus den Handelskammerberichten für 1911.

VIII.

Bremen.

Der Tabakmarkt hatte im vergangenen Jahre im allgemeinen ein ruhiges Gepräge. Der Handel mit Rigarrenfabrikaten war erleichtert durch den hohen Einkauf aller Sorten, besonders durch eine außerordentliche Preissteigerung des Sumatra-Verdunstungsmaterials in den beliebtesten hellen und blauen Sorten, die durch den Wertzuwachs nach progressiv verläuft wurde. Da so die Fabrikanten vielfach veranlaßt wurden, am Werte der Umstellung und Einlagetabake zu sparen, entstand eine lebhaft nachgefragte Tabak in niedrigerer Preiskategorie, was wiederum eine Aufwärtsbewegung des Wertes dieser Sorten veranlaßte. Preisstellos hat das Wertproblem auch eine Abnahme des Tabakverbrauchs in Deutschland bewirkt. In den letzten drei Monaten wurde durch einen Streik der Rigarrenarbeiter in Nordwestdeutschland der Handel fast in Mitleidenschaft gezogen. Der Absatz nach dem Auslande war betrüblich.

Die zu Anfang des Jahres hier noch in erster Hand lagernden Brasilianische Tabake der 1909er Ernte, etwa 12000 Faden, wurden in den ersten Monaten bei steigender Tendenz annähernd verkauft. Ende März trafen aus dem Matto-Distrikt die ersten Anführer der neuen Ernte ein, die reif und blattig waren und trotz der 20 bis 25 Prozent höheren Preise, einer Folge des kleineren Erntequantums, vom Handel schlanke aufgenommen wurden, während die Fabrikanten sich bei der mäßigen Beschäftigung der Rigarrenindustrie zunächst etwas zurückhielten. Dagegen machten die Regien größere Einkäufe, und so entwickelte sich allmählich eine stetige Nachfrage; Antonio, Curafino, geringere Felix, sowie Cachocira, und Alagoinhas-Gewächse sprachen bei ebenfalls hohem Einkauf weniger an. Erst im Laufe des Sommers konnten zu etwas nachlassenden Preisen größere Mengen davon verkauft werden. In der letzten Zeit bewegten sich die Umsätze in engen Grenzen, auch unter dem Einflusse des Rigarrenarbeiterstreiks in Nordwestdeutschland. Es blieb ein unverkauftes Lager der ersten Hand von etwa 4000 Faden. Von der gesamten Ernte von 240000 Faden waren 210000 nach Europa gekommen, davon 180000 nach Bremen. Da der brasilianische Ausfuhrzoll für Tabak für die Monate Dezember Januar und Februar ebenso wie im Vorjahre verdoppelt ist, werden Abladungen der neuen Ernte nicht vor Ende März 1912 eintreffen.

Die Zufuhren von Seelentabak waren infolge der Durchschaltung der amerikanischen Käufer mehr als doppelt so groß wie im Vorjahre. Es wurden im ganzen 14200 Kisten verkauft. Die 1910er Ernte lieferte das viel gefischte Material für billige Fabrikate in 5000 Kisten Ohio-Seelentabak und 1000 Kisten Florida. Die zu vollen Preisen verkauften 6300 Kisten Connecticut-Havana-Seelentabak bestanden zum größten Teil aus Sandblatt-Nikotin und längeren Südküste-Tabaken von guter Art und aus einem kleinen Quantum ausgezeichneter, hochwertiger Decktabake. Von Widorfin-Havana-Seelentabak kamen 3700 Kisten Südküste und mittelharte Filler, die gut bezahlt wurden, während 200 Kisten Pennsylvanien ihrer geringen Beschaffenheit wegen nur niedrige Preise erzielten.

Die Ernte von Dominikotabak hand der des Vorjahres an Qualität erheblich nach, während das Quantum von etwa 200000 Kisten um 60000 Kisten größer war. Womens Import betrug 115000 Kisten. Im Gegensatz zu früheren Jahren trafen die ersten Zufuhren schon Anfang Mai ein; sie zeigten infolge von Regenmangel und vorzeitiger Reifebildung viel unferne und süßen Tabak, so daß die dafür bezahlten Preise, 35 A für Seronen, und 37 A für Valentabake, als sehr hoch zu bezeichnen sind. Der positive Schnitt, die Haupternte, wurde zu einem großen Teile durch Kontrakte vor der Verschiffung nach Bremen und Hamburg verkauft. Dadurch ein Sinken der Preise verzeichnet wurde. Erst als diese Tabake hier ankamen und nicht befristeten, sondern die Preise für Valentabake bis auf 30 A nach. Da aber die Mitteilungen über den Ausfall des noch zu erwartenden Teiles der Ernte günstiger lauteten und andere Tabaksorten wenig Material in niedrigerer Preislage boten, stiegen die Preise wieder auf 35 bis 38 A für Seronen und 38 bis 42 A für Valentabake für August, September, und Oktober-Verladungen, wovon der Ausfall der letzteren den Empfänger große Enttäuschungen bereitete. In erster Hand blieb ein unverkaufter Vorrat von nur etwa 10000 Kisten.

Von Ceremon wurden annähernd 65000 Kisten eingeführt, die bei lebhafter Nachfrage infolge ihrer reifen und blattigen Beschaffenheit gute Aufnahme fanden; alle Zufuhren in besserer und geringerer Ware wurden zu vollen Preisen verkauft; besonders beachtet waren ihrer niedrigen Preislage wegen die in den letzten Monaten des Jahres angebrachten Einlagetabake.

Von Amakematatabak kamen nur 1000 Kisten, die volle Preise erzielten. Paraguantabak erfreute sich bei guter Bedienung einer recht lebhaften Nachfrage. Die Zufuhren erreichten jedoch mit 6000 Faden nicht die Hälfte der vorjährigen; sie bestanden zum größeren Teil aus Schneidertabaken. Die Hälfte des Angebots wurde von einer Regie übernommen. Die Preise waren das ganze Jahr hindurch an und schlossen etwa 10 Prozent höher als zu Beginn des Jahres.

Die 1911er Havanaernte hat ebenso wie die 1910er unter Mitter gelitten, so daß sie ebenfalls sehr mäßig ausfallen ist; in den Remediobeständen sind meist unweite Tabake geerntet, und nur die Parado-Plantagen lieferten zum Teil gutes Deckblatt und die Florida Tabak ein kleines Quantum qualitativ guter Einlagen. Die höchste Einfuhr von 10000 Seronen, von denen 7000 verkauft wurden, bestand meistens aus Tabaken 1910er Ernte, die sich durch Lagerung im Reifungsstadium besser entwickelt haben, als man ursprünglich annahm. Das Ausland zeigte aber trotz der verhältnismäßig niedrigen Preise für diese älteren Tabake wenig Kaufkraft, was hauptsächlich auf den Wertzuwachs und erhebliche Anfälle im Vorjahre zurückzuführen ist. Größere Umsätze fanden für den Export statt. Das hiesige Lager beträgt gegen Jahresabschluss etwa 3000 Seronen.

Die Preise für Paratatabak waren höher als im Vorjahre. Eingekauft und verkauft wurden rund 7000 Seronen. Am 20. Oktober kamen zum erstenmal 100 Faden Kamerun Tabak an, die auf dem Wege der Einfuhr zum Verkauf, das erste Geschäft der seit einigen Jahren ergebnislos verlaufenden Bemühungen wieder aufgenommenen Versuche, in Kamerun Tabak zu kultivieren. Ein hiesiger Kaufmann, Herr E. K. Oldeweyer, hat des

Verdienst, durch Ausschlagung eines Vorkaufs von 6000 A jene Vorzüge wesentlich gefördert zu haben. Dieser Preis ist kürzlich dem Pflanzer der hier verkauften Sendung zuerkannt worden; die für Deckmilde geeigneten Tabake zeigten ein reifes Gemäch und zum Teil recht gute Farben und sprachen in Brand und Qualität an. In lebhafter Konkurrenz ergab die Partie einen Preis von annähernd 434 A für das Pfund.

In den holländischen Einschreibungen beteiligten sich Bremer Händler mit Einkäufen von 41000 Faden Sumatra, 86000 Faden Java, und 24000 Faden Borneo-Tabak. Die Ernten haben im ganzen gestiegen: 234182 Faden Sumatra, verkauft zu durchschnittlich 181 Cents gegen 87 Cents im Vorjahre, 457000 Faden Java zu 34 Cents gegen 87 1/2 Cents und 14844 Faden Borneo zu 182 Cents gegen 101 Cents.

Die vielfach gehegten Erwartungen, daß die in den vorangegangenen zwei Jahren herrschenden hohen Preise für Sumatra Tabak eine Ermäßigung erfahren würden, haben sich als trügerisch erwiesen. Der Erntertrag war offenbar übermäßig und erwies sich nicht als genügend groß, um angesichts des stetig wachsenden Weltbedarfes einen Druck auf die amerikanischen Pflanzer ausüben zu können. Der Handel mußte sich mit den gegebenen Verhältnissen abfinden und erhielt auch ausreichende Zufuhren; wie im Vorjahre wurden etwa 180000 Faden eingeführt. Zur Zeit der stärkeren Probenvorlagen war der Markt sehr reg; erst mit Abnahme des Angebots trat größere Ruhe ein. Durch oftmals sehr mangelhafte Bedienung erlitten Importeure wie Händler namhaften Verlust.

Der Umlauf von Virginia Tabak blieb mit etwa 3300 Faden etwas hinter dem des vorigen Jahres zurück; der verhältnismäßig hohe Preisstand der unteren Klassen und der Mangel an wirklich qualitativ besserer Ware waren einer größeren Geschäftsausbildung hinderlich.

Das Geschäft in Baltimoreorten und in Stengelz bewegte sich abermals in engen Grenzen.

Von Wagon Tabak wurden, veranlaßt durch die am Schlusse der letzten Saison erzielten hohen Preise, unserm und dem Hamburger Markt neben den regelmäßigen Importen unserer Händler nach und nach recht erhebliche Mengen als Konsignationen zugeführt. Diese bestanden zum großen Teil aus minderwertiger Ware, die nur schwer Absatz fand. Durch dieses reichliche Angebot und durch mangelhafte Beschaffenheit der Ware wurde ein ständiger Druck ausgeübt, so daß am Schlusse der Saison die Preise 10 Prozent niedriger als zu Beginn waren. Von Terakoto-Tabaken trafen nur Kleinmengen ein, die zu ungeliebter leichtflüchtiger Preisen gehandelt wurden. Wie gewöhnlich war der Ausfall sehr vertrieben. Die Berichte über die neue Ernte lauten ungnädig. Für Südküste-Tabak zeigte sich wieder lebhaftes Interesse; trotz des Rückganges der Wagon-Preise blieb der Markt für diese Sorte anbauend fest. Von der neuen Ernte trafen bereits größere Partien ein, die gut ausgefallen sind. Bei anscheinend nur kleinem Angebot zeigten die Preise für diese Sorte eine steigende Richtung.

Auch im vergangenen Jahre war die Nachfrage nach brauchbarem Rigarrenmaterial aller Art lebhaft und die Preise hielten sich voll auf ihrer Höhe. Der bremische Handel hat dem direkten Bezuge von Orienttabaken aller Herkunft sorgfältig besondere Aufmerksamkeit zugewendet, in Uebereinstimmung mit dem ständigen Annahmen der deutschen Rigarrenindustrie. Die Gesamtzufuhren für Rechnung unseres Marktes lassen sich nicht genau beziffern, wohl der größte Teil ohne Vermittlung des Zwischenhandels direkt an die Fabrikanten geht und somit hier nicht in die Erhebung tritt. Es dürfte sich um mehr als 30000 Ballen handeln.

Die Tarifverträge im Deutschen Reich im Jahre 1911.

III.

Außer den Lohnläsen sind in den Tarifen vielfach auch Lohnzuschläge für Ueberarbeit vereinbart. Im Berichtsjahre enthielten 2349 Tarife solche Bestimmungen, davon 2236 für Ueberstunden, 1849 für Sonntage, 1636 für Nachtarbeit und 811 für besondere Arbeiten. Für besondere Arbeiten (Ueberlandarbeit, Montieren, gefährliche oder aufreibende Arbeiten) sind Lohnzuschläge in 16 Prozent aller Tarife vereinbart.

Die Lohnzuschläge für Arbeiterinnen sind noch immer recht selten, zeigen aber doch gegenüber den Vorjahren langsame Fortschritt.

Eine Ergänzung zu diesen Lohnangaben bildet eine Tabelle des amtlichen Tarifwerkes, aus der sich ergibt, daß außer den vereinbarten tariflichen Löhnen in 680 Tarifen für 6518 Betriebe und 20881 gelehrte Arbeiter, sowie in 816 Tarifen für 2633 Betriebe und 34287 ungelernete Arbeiter Vereinbarungen über Lohnanwaben, wie Kost, Wohnung, Kleidung, Freizeiten, beim Gesundheitsfür Freizeiten, Brennmaterial, Provisionen, Essen usw. enthalten sind. Diese Vereinbarungen kommen am häufigsten in den Tarifen der Bauarbeiter und Arbeiter sowie Gastwirtschaften vor, aber auch im Handels- und Verkehrsgewerbe vor.

Die Lösung des Arbeitsverhältnisses des einzelnen Arbeiters wird in 845 Tarifen allgemein geregelt. In 442 Tarifen ist die Dauer der Kündigungsfrist auf eine Woche, in 169 auf über ein bis zwei Wochen und in 23 auf mehr als zwei Wochen festgesetzt. Ueber den tariflichen Ausschluß der Kündigungsfrist gibt die Statistik leider keine Auskunft.

In der tariflichen Regelung des Arbeitsnachwuchses ist ein ganz erheblicher Fortschritt zu verzeichnen. Während im Jahre 1910 erst 315 Tarife Bestimmungen über die Arbeitsvermittlung enthielten, sind diesmal solche Vereinbarungen in nicht weniger als 659 Tarifverträgen aufgenommen.

Diese Ergebnisse sind ein Beweis für die steigende Bedeutung der tariflichen Arbeitsnachweise, die sich in der Richtung zum partiellen Facharbeitsnachweise entwickeln. Sie stehen allerdings noch im Anfang der Entwicklung und müssen vielfach an vorhandene unparitätische Arbeitsnachweise anknüpfen, soweit sich diese des Vertrauens beider Parteien erfreuen. Diese Entwicklung ist so wichtig für die Gewerkschaften, daß diese alle Ursache hatten, die preussische ministerielle Einmischung in die Selbstverwaltung der Facharbeitsnachweise und die Tarifvertragsfreiheit, wie auch die gleichgerichteten Bestrebungen des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen.

Die Regel der Tarifverträge, in denen gemeinsame Einigungs- und Schlichtungsorgane vereinbart worden sind, ist gegenüber dem Vorjahre etwas zurückgegangen. Es ist dies wiederum eine Folge des Eintritts räumlicher Arbeitergruppen in die Tarifbewegung, denn es bedarf in der Regel erst einer längeren Periode des tariflichen Zusammenwirkens, ehe es zur Einigung gemeinsamer Tariforgane kommt. Die Zahl der Tarife mit solchen Organen beträgt im Berichtsjahre 1907 (1910: 2241).

Die Ergebnisse der vorliegenden Statistik der Tarifverträge des Jahres 1911 sind geeignet, den Blick auf die Unvollkommenheiten der tariflichen Erhebung selbst zu lenken und vor Ueberforderungen nachdrücklich zu warnen. Der Vergleichswert der Zahlen der amtlichen Tarifstatistik ist so lange ein völlig unzureichender, als die letztere nur die im Berichtsjahre gerade in Kraft getretenen bzw. erneuerten Tarife umfaßt. Da die Tarife heute meist auf längere Zeiträume als ein Jahr abgeschlossen werden, so kommen in dem einen Jahr ganz andere Tarife in Betracht, als in dem anderen und es hängt daher der Gesamtverlauf der Tarifbewegung eines Jahres sehr erheblich davon ab, ob gewerkschaftlich hochentwickelte oder gewerkschaftlich rückständige Bezirke dabei beteiligt sind. Aber die Tarifstatistik verzeichnet nicht das Maß der erzielten Arbeitszeitverteilung und Lohnsteigerungen, sondern das Maß der erzielten Arbeitszeit und Löhne, also Arbeitsbedingungen. Mit der Erweiterung der Statistik der Tarifbewegung eines einzelnen Jahres zur Tarifbestandstatistik wird es zwar noch immer nicht möglich sein, das Maß der tariflich gewerkschaftlichen Erfolge zweifelsfrei festzustellen, denn auch dann haben wir erst noch eine Statistik der tariflichen Arbeitsbedingungen, nicht eine solche der tariflichen Erfolge. Immerhin ermöglicht die alljährliche Ausarbeitung des gesamten Bestandes der Tarife und tariflichen Arbeitsbedingungen auch die Fortschritte festzustellen, die erreicht worden sind, da die Zahl der zu höherer Arbeitszeit oder höheren Löhnen Arbeitenden sich durch das Hinzu kommen neuer Arbeiterschichten mit längerer Arbeitszeit oder niedrigeren Tariflöhnen sich ja nicht verringert, wenn auch ihr Anteil etwas beschlunzt werden mag.

Im Hinblick auf die bessere Vergleichbarkeit und Verwertbarkeit der Bestandstatistik begrüßen wir den Einfluß des Statistiker-

Amtes, die Tarifstatistik zu vervollkommen. Wir hoffen, daß es dem Kaiserlich Statistischen Amt im Verein mit den Gewerkschaften gelingen wird, eine Tarifstatistik zu schaffen, die nicht nur den statistischen und vor allem der deutschen Arbeitsstatistik zur Ehre gereicht, sondern die auch das lebendige und aufbauende Wirken der Gewerkschaften denjenigen Kreisen offenbart, die sich in der Verschimpfung, Verfolgung und Bedrohung der Arbeiterorganisationen nicht genug tun können.

Denn ein gewaltiger Aufbau ist es, was diese Tarifstatistik bei fundet, ein Aufbau in der Entwicklung neuer Rechtsgrundlagen zu einem vorübergehenden Arbeitsrecht, ein Aufbau in der sozialen Sicherung der ganzen wirtschaftlichen Existenz abhängiger Volksteile gegen Rechtsunkenntnis, Willkür und wirtschaftliche Uebermacht, ein Aufbau in völkerverständlicher Hinsicht durch Erziehung zu Disziplin und Vertragstreue, die die Sozialpolitik rückhaltlos anerkennt hat. Es ist kein Zweifel, daß diese Wirksamkeit der Gewerkschaften der zühlgsten Entwicklung des gesamten Wirtschaftslebens zugute kommen muß und es ist charakteristisch für die Stellung des Industriellen Sachverständigen, daß sie dem Fortschritt der Tarifbewegung nicht bloß leben möglichen Widerstand entgegenzusetzen, sondern die Tarifstatistik auch fortgesetzt zu diskutieren suchen. Die Abweilung weiterer Arbeitgeberkreise gegen die parlamentarische Regelung der Arbeitsbedingungen kommt ja binnenjährig Jahr für Jahr in der geringen Beteiligung an der Mitarbeit für die Tarifstatistik zum Ausdruck. Es sind dieselben Kreise, die die Belegung unter dem heuchlerischen Vorwand des Arbeitsmangelndes zur Unterdrückung der Gewerkschaften mißbrauchen möchten. In diesem Bestreben kann ihnen die amtliche Tarifstatistik allerdings nur unbedeutend werden.

Die Gewerkschaften werden aber, so lange die Reichsgesetzgebung das Koalitionsrecht der Arbeiter achtet und die Grundlagen einer überwachlosen Einwirkung der Lohnarbeiter in das Wirtschaftsleben des Staates nicht antastet, an der Vervollkommenung der Arbeiterstatistik weiterarbeiten, denn sie brauchen sich nicht zu scheuen, ihr Wirken und Schaffen, ihre Kämpfe und Erfolge der weitesten Öffentlichkeit zu offenbaren. Sie sind keine Geheimhände, wie die Kartelle, Syndikate und Arbeitgeberverbände der Unternehmehmer, — sie wirken im vollen Tageslicht und werden auch ihre Rechte in der Arena der Öffentlichkeit mit der größten Bähigkeit zu verteidigen wissen.

Mitteilungen aus dem Beruf.

Vorlesen in Zigarrenfabriken. Zu unserer kürzlich gebrachten Notiz betr. Vorlesen in kubanischen Zigarrenfabriken teilen uns Kollegen der Hamburger Zigarrenfabrik der Großhandels-Gesellschaft mit, daß auch bei ihnen in einem der Arbeitsläse täglich vorgelesen wird. Es wird, da in dem Saal 32 Personen sitzen, nur ein kleiner regelmäßiger Beitrag von den Einzelnen bezahlt, mit welchem Betrag der Vorleser, ein dazu befähigter Kollege, entschädigt wird, und zwar mit 80 A pro Stunde. Täglich wird eine Stunde vorgelesen. Als Vektüre dient zuerst der Leitartikel des „Hamburger Echo“, gelegentlich auch interessante Artikel der „Neuen Zeit“, im übrigen wird aus dem tiefen Vorn unserer Klassiker geschöpft, und auch neuere Dichter wie Hofa, Otto Ernst und andere werden gelesen. Ueber den Lesestoff entscheidet die Gesamtheit der Beteiligten. Wir möchten wünschen und empfehlen, daß in recht vielen Zigarrenfabriken die Bildung der Kollegen und Kolleginnen durch Vorlesen gepflegt wird. Vielleicht läßt sich in manchem Betriebe bei einigem guten Willen das Hamburger Beispiel nachmachen. Durch das Vorlesen wird auf alle Fälle Anregung und Belehrung gegeben und das Gespräch auf ein höheres geistiges Niveau geleitet. Die Diskussionen bewegen sich ja leider nicht immer auf einer würdigen Höhe. An passendem Stoff wird es gewiß nicht mangeln, selbst wenn aus dem einen oder anderen Grunde die politische Tageslektüre ausgeschaltet werden müßte.

Christlicher Terrorismus. Unter dieser Ueberschrift lesen wir in der „Wiesfelder Volkswacht“: In Nettetal wollen die „christlich“ organisierten Tabakarbeiter streiken. Diese Nachricht ging im Kreise Libbecke von Dorf zu Dorf. Man lachte darüber; große Worte, aber keine Taten! — Es war aber doch so. Bei der Firma Hannes Seubel (Sitz Hamburg) in Nettetal hatten die „Christlichen“ ihre Kündigung eingereicht, weil der Meister Müller Mitte Dezember einige unorganisierte Zigarrenarbeiter eingestrichelt hatte. Wie die Christen erfuhren, daß zwei Unorganisierte bei der Firma in Arbeit getreten waren, gingen zwei von ihnen zu den Unorganisierten ins Haus, um sie in ihren Verband aufzunehmen. Einer hat den „Christen“ erklärt, wenn er einem Verbands beiträte, ginge er in den freien Verband. Und schließlich hat er, um Ruhe zu haben, die „Christen“ aus dem Hause gewiesen. Hierauf reichten die „Christen“ am 28. Dezember die Kündigung ein!

Mit der Firma fand dann eine Verhandlung statt. Die Firma erklärte, daß sie den Arbeiter nicht entlassen werde. Wer von den in Kündigung stehenden bleiben wolle, könne bleiben, wer aufhören wolle, könne aufhören. Als die Firma fest blieb, war der Mut der „Christen“ verfliegen. Da hieß es, die Firma wolle dem Westfälischen Zigarrenfabrikanten-Verein beitreten. Vor dem W. Z. V. scheinen die „Christen“ eine Nebenangst zu haben.

Als am 3. Februar eine Fabrikbesprechung der „Christen“ stattfand, trafen alle zu Kreuze. Alle zogen ihre Kündigung zurück und sie arbeiteten weiter. Diese „christlichen“ Terroristen schreiben immer über den Terrorismus der Not! Heuchler sind sie alsuzumal!

Kinderausbeutung in der schweizerischen Tabakindustrie. Trauriges Gesand stellt eine Erhebung fest, die Dr. C. L. A. Wirth über die Kinderarbeit in der Tabakindustrie des nordschweizerischen Kantons Aargau veranstaltet hat. Bereits 1904 hatte die gemeinnützige Gesellschaft eine Erhebung ähnlicher Art vorgenommen, deren einzelne Ergebnisse nicht veröffentlicht wurden. Offenbar nicht wegen guten Gewissens. Wenigstens hat die Erziehungsabteilung dieses gut freisinnig regierten Kantons der neuen Bearbeiterin die Einsicht der Akten verweigert, da nicht genügend Garantie gegen eine Bloßstellung von Gemeinden oder einzelnen Firmen geboten sei. Trotzdem gelang es ihr, durch Schul- und Haussequenzen ein Material zusammenzustellen, das einen traurigen Einblick in die Zustände gewährt.

Danach sind von 2361 schulpflichtigen Kindern des Tabakgebietes 685, das sind 29 Prozent, mit Tabakheimarbeit beschäftigt. Der Prozentfuß steigt an den einzelnen Orten bis auf 42, ja 57 Prozent! Selbst unter 184 noch nicht schulpflichtigen Besuchern der Kindergärten gab es 36, ein Fünftel, die so beschäftigt waren. 1904 wurden in demselben Gebiete nur 380 Kinderarbeiter gezählt; also, wenn die erste Erhebung nicht sehr nachlässig war, eine Verdoppelung in wenigen Jahren. Auf den einzelnen

Jahre verteilt sich der Bestand der Arbeitskinder ziemlich gleichmäßig. Den höchsten Prozentsatz zeigen die Gruppen 7½—8½ Jahre (34,3 Prozent) und 9½—10½ Jahre (36,9 Prozent). 498 Kinder sind unter 10½ Jahren. Ueber 13½ wurden nur noch 8 (6,1 Prozent) gezählt.

Die Arbeitszeit wurde in 330 Fällen ermittelt. Sie war 1—3 Stunden in 21,2 Prozent, 3—6 Stunden in 65,8 Prozent, 6—8 Stunden in 13 Prozent aller Fälle. Mit der Schularbeit zusammen ergab sich eine Belastung bis zu 13 Stunden! Fast die Hälfte der Kinder ist zur Nacharbeit verurteilt. Ein Lohn ist nicht zu ermitteln, da die Kinder für Rechnung der Eltern arbeiten. Deren Lohn, also mit Einrechnung der Kinderarbeit, beträgt durchschnittlich 3—3½ Franken den Tag! Diesem Lohn entsprechen die Lebensverhältnisse. Trotz der Verbreitung der eigenen Häuschen kam nur auf den zehnten Teil der ermittelten Kinder eine eigene Bettstelle. Die übrigen schliefen sich, mit anderen zusammengedrückt, bis zu vieren in einem Bette, für die Arbeit mit dem giftigen Material und die frohe Jugendlust, von der die Dichter singen. Ebenso kümmerlich ist mit dem Essen bestellt, in dem der Klasse eine übergroße, Fleisch fast gar keine Rolle spielt. Die Verfasserin gibt folgende Aufzeichnung eines Jungen von 15 Jahren wieder: Sonntag: zum Frühstück Kaffee und Mühl (Kartoffeln), zum Mittag Kaffee und ein Stück Brot, zum Abend Suppe und Kartoffeln. Montag genau derselbe Speisezettel; Dienstag eine Abwechslung durch Linsenjahnsalat usw. Man sieht: Kartoffeln in alle Ewigkeit!

Natürlich ist auch die Arbeit selbst ungesund. Die Kinder besorgen das Tabakrippen mit der Hand am Esstisch. Manche müssen in der ersten Zeit erbrechen. Es herrscht ekelregender Gestank. So kommt es, daß von 822 Kindern 84, ein Fünftel, schon Lungenkrankheiten erlitten haben. Von 100 Tabakarbeitern sind nur 38 militärtauglich!

Von der Tabakindustrie der Vereinigten Staaten. Das Census-Bureau der Vereinigten Staaten berichtet für 1911, daß die Zahl der Anlagen in der Tabakindustrie 16 822 und die Zahl der beschäftigten Personen 197 637 betrug. Von den Beschäftigten waren 168 810 Arbeiter und Arbeiterinnen. An erster Stelle steht Pennsylvania mit 33 188 Arbeitern, dann folgt New York mit 30 029, Ohio mit 12 631, Florida mit 12 280 Arbeitern. Alle anderen Staaten haben weniger Tabakindustrie. Das in der Tabakindustrie arbeitende Kapital wird auf 244 660 484 Dollar beziffert.

Bewegungen im Beruf.

Schwabingen (Prov. Hann.). Wir können berichten, daß die Firma Diebr. Dittmers infolge unseres Antrags nun ebenfalls den Minimallohn von 8 auf 9 M pro Mille erhöht hat. Die Lohnzulagen betragen auch hier 1 M pro Mille. Der Minimallohn von 9 M pro Mille gilt nun für die Firmen Diebr. Dittmers und Wilh. Gebers.

Delitzsch (Prov. Sachsen). Außer der Firma C. F. Weber hat nun auch die Firma G. C. Blankenburg ihre Sortierern eine Lohnzulage bewilligt. Die in diesem Jahre gewährte Lohnzulage beträgt 15 Prozent.

Hamburg. Es gelang nunmehr auch mit den Firmen Heintz Gätke und L. Hinz & Co. einen Tarifvertrag abzuschließen, wobei der für Hamburg geltende Minimallohn anerkannt wurde. Die Lohnzulagen, die bei einigen Sorten gemacht wurden, betragen 50 S und 1 M pro Mille.

Hollen b. Bünde. Die vor einiger Zeit über den Betrieb S. Kleine-Döple verhängte Sperre ist aufgehoben, da Herr Kleine-Döple nicht mehr für die Firma C. Kleist-Wusterhausen arbeitet.

Krankenkassenverbände und Leipziger Herzerverband.

Erklärung.

Die Krankenkassen-Zentralverbände, welche die Interessen von über 14 Millionen Versicherten vertreten, Arbeitgeber, Angestellte und Arbeiter aller Parteien in sich vereinigten und in der Artzfrage in allen Punkten völlig einig gehen, haben bereits bei früherer Gelegenheit kundgegeben, daß sie den dringenden Wunsch hegen, mit den Ärzten in Frieden zu leben und eine Verständigung auf allgemeiner Grundlage herbeizuführen. Nachdem die vom Reichsamt des Innern in dankenswerter Weise eingeleiteten Einigungs-Verhandlungen zwischen den Verbänden der Krankenkassen und der Ärzte vorläufig gescheitert sind, halten es die Krankenkassenverbände für geboten, vor der Öffentlichkeit folgende festzustellen:

1. Die Krankenkassenverbände waren bereit, an den Einigungs-Verhandlungen teilzunehmen auf der Grundlage, die in der Einleitung des Herrn Staatssekretärs Dr. Delbrück zu einer Konferenz im Reichsamt des Innern am 18. November 1912 gegeben war. Die Krankenkassen hatten sich hierzu unter Zurückstellung schwerer Bedenken entschlossen und obwohl sie nach ihrer aufrichtigen Ueberzeugung durch die Fassung des Entwurfs der Vereinbarung bei den Verhandlungen von vornherein in eine ungunstige Stellung gebracht waren. Demgegenüber ist der Leipziger Ärzteverband trotz wiederholter Vorstellungen der Reichsregierung dabei verblieben, daß er Vertreter zu den Einigungs-Verhandlungen nur dann entsenden werde, wenn die Teilnahme der Ärzte daran auf die Vertikale seiner Richtung beschränkt werde. Mit Recht hat es Herr Staatssekretär Dr. Delbrück abgelehnt, sich von dem Leipziger Verband in dieser Beziehung Vorschriften machen zu lassen, und erklärt, daß der Leipziger Verband das Zustandekommen einer Konferenz verhindern will und somit die Verantwortung für das Scheitern des Vermittlungsversuches der Regierung trägt.

2. Die genannten Krankenkassen-Zentralverbände sprechen sich weiter einmütig aus gegen Sonderverhandlungen zwischen Krankenkassen und Ärzten für einzelne Bundesstaaten, weil nach ihrer Ansicht auf diese Weise der herbeizuführende Frieden in vollem Umfang nicht zu erreichen ist. Keine der beiden Parteien würde bei solchen Einzelverhandlungen mit vollkommener Freiheit vorgehen können, weil sie sich durch Rücksichten auf die Gesamtlage gebunden fühlen würde. Einigungs-Verhandlungen können nur dann Friede haben, wenn sie durch die Zentralverbände und für das ganze Reich geschehen.

3. Der Leipziger Ärzteverband steht den Krankenkassen kampfbereit gegenüber; er hat für einen allgemeinen Kampf einen Milieufonds angeammelt, er hat deutsche Ärztevereinigungen geschlossen, die rein wirtschaftliche Zwecke verfolgen. Diese Vereine sollen in Zukunft allen noch Verträge schließen mit den Krankenkassen und den anderen Körperschaften, welche auf die Ärzte angewiesen sind. Nach dem Willen des Leipziger Verbandes sollen in Zukunft die einzelnen Ärzte überhaupt keine Verträge unterzeichnen. Den Krankenkassen ist es in Wahrung ihrer wichtigsten Interessen und ihres Ansehens unmöglich, die zur Genüge betannten

Forderungen des Leipziger Verbandes zu erfüllen. Bei dieser Sachlage und bei der drohenden Kampfesstellung des Leipziger Verbandes müssen die Krankenkassen erwarten, daß entweder ihnen die ärztliche Hilfe, nötigenfalls durch beamtete Ärzte, sichergestellt wird, oder daß sie in Streitfällen von der Genehmigung der ärztlichen Behandlung entbunden und alsbald ermächtigt werden, an deren Stelle die im Gesetz vorgesehene Beistellung zu geben.

Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen, Dresden. Hauptverband deutscher Betriebskrankenkassen, Essen. Gesamtverband deutscher Krankenkassen, Essen-Rhein. Allgemeiner deutscher Knappschaftsverband, Berlin. Verband deutscher Innungskrankenkassen, Hannover. Zentrale für das deutsche Krankenkassenwesen, Berlin.

Eingesandt.

Mit der Resolution betreffs § 9 des Statuts, welche in der Mitgliederversammlung am 12. Januar in Potsdam einstimmig angenommen, in Nr. 3 des Tabak-Arbeiter veröffentlicht wurde, erklären sich die Kollegen in Rehdendorf vollständig einverstanden und hoffen, daß allen Kollegen, welche dieserhalb die Arbeitslosenunterstützung verweigert wurde, diese nachbezahlt erhalten. Wir lehren Kollege, daß der § 9 wörtlich gehalten werden muß, daß dieser angeführten Gründe ausreichen müssen, und dann sind wir eben im Sinne des § 9 des Statuts arbeitslos und unterstützungsberechtigt. Wenn uns dann die Unterstützung verweigert wird, so ist das eine große Ungerechtigkeit seitens des Vorstandes. Es würde sich empfehlen, daß alle Kollegen, welche unserer Meinung sind, sich zum Protest aufstellen. Wenn wir dann nicht zu unserem Recht kommen, müssen wir uns selbst helfen. Wie wir uns dann selbst helfen? Die Antwort werden wir uns noch aufbewahren. Wir haben bereits Anfang Januar betreffs dieser Angelegenheit an den Tabak-Arbeiter ein Eingekandt geschickt, welches aufzunehmen abgelehnt wurde mit der Begründung, es enthalte Forderungen des Vorstandes. Wir gehen nicht zu, dem Vorstand eine Antwort auf seinen Erlaß gegeben zu haben, welche er sich nicht hinter den Spiegel gesteckt haben wird, aber eine andere Schreibung war gänzlich unmöglich, da doch der Vorstand diese Verfügung erlassen hat. Wir haben, als wir sahen, daß wir uns mit unseren Kollegen im Tabak-Arbeiter über diese Angelegenheit doch nicht verständigen könnten, eine Beschwerde an den Ausschuss geschickt mit der Bitte, baldigst allen Kollegen die Unterstützung, welche ihnen durch die falsche Auslegung des § 9 des Statuts verloren gegangen ist, auszuzahlen und die Zahl der Beschäftigten festzustellen. Eine Antwort ist noch nicht erfolgt, hoffentlich wird die Gerechtigkeit der Kollegen und gerechte Auslegung des § 9 enthalten. Die aufgeregte Auseinandersetzung der Potsdamer Versammlung ist uns sehr begrüßlich und durch diesen Bericht haben wir es noch einmal versucht, in Tabak-Arbeiter unsern Protest zu betonen. Alle Kollegen, und wir hoffen, es ist die Mehrzahl der Mitglieder, werden es begrüßlich finden, wenn wir uns aufregen, daß wir so ungerecht behandelt werden. Wenn von uns, der rechtlich keine Beiträge bezahlt, sollte die Unterstützung durch solchen Gewalttat entzogen werden, auch wenn es für einen Tag ist! So etwas dürfen wir nicht dulden, solches Recht darf und hat der Vorstand nicht, gegen das Statut zu handeln, da gibt es den Klammenden Protest aller Kollegen, auch jener, welche nicht davon betroffen sind; wir müssen uns den Widerspruch vor Augen führen „Alle für einen“. Wir dürfen solche Ungerechtigkeiten nicht einwurzeln lassen und müssen fest zusammenhalten. Die Gerechtigkeit muß uns werden, wie es im Statut geschrieben steht.

Mit kollegialen Gruß!

Die Kollegen von Rehdendorf. F. A. Johann Lam.

Anmerkung der Redaktion: Die Rehdendorfer Kollegen hatten keinen Grund, anzunehmen, daß sie im Tabak-Arbeiter ihre Kollegen nicht verstanden könnten. Den Rehdendorfer Kollegen schien ihr erstes Eingekandt selbst zu zuprig zu sein, denn sie drohten gleich damit, bei Nichtaufnahme an eine „andere“ Presse zu gehen. Das erste Eingekandt war keineswegs sachlich und wenn wir es auch heute noch unterlassen, einige Stichproben daraus zu geben, so spielt die Rücksicht auf die Einsender dabei eine nicht geringe Rolle. Wir schreiben den Einsendern u. a.: Jede sachliche Kritik, mag sie sich richten gegen wen sie will, findet Aufnahme im Tabak-Arbeiter. Jeder Eingekandt trägt jedoch von persönlichen Angriffen aller Art die größte Last. Wenn Ihr glaubt, die Aufnahme mit der Drohung, es an eine andere Presse zu gehen, erzwingen zu können, so habt Ihr Euch allerdings getäuscht. Es muß Euch überlassen bleiben, die Presse in Anspruch zu nehmen, die solcher Art Eingekandungen aufnimmt. Wir haben den Einsendern dann den Rat gegeben, statutenmäßig ihre Beschwerde anzubringen. Daß es auch richtig und sachlich geht, zeigen die Rehdendorfer ja nun durch ihr positives Eingekandt, und durch den Abdruck desselben wird ihnen hoffentlich auch die Erkenntnis dämmern, daß man keine Meinung, sofern sie sachlich und verständlich ist, jederzeit im Tabak-Arbeiter vertreten kann. Ob die Vorstandsmitglieder sich durch das erste Eingekandt beleidigt fühlen würden, müssen wir nicht. Manchmal fühlt man sich aber betamlich trotzdem nicht beleidigt.

Berichte.

Magdeburg. In einer nur mäßig besuchten Versammlung referierte der Genossenschaftssekretär Genosse Winger über das Thema: Volksversicherung und Volkssicherung. In zweiwöchiger Rede kritisierte er in scharfer Weise das sogenannte Volkssicherungssystem, wie es von verschiedenen Versicherungsvereinsvereinen gebildet wird. Er wies an der Hand von Beispielen, sowie aus dem ihm zur Verfügung stehenden Bilanzen, Geschäftsberichten und Statuten nach, wie mit den von den Versicherten ausgebrachten Geldern gemißbräucht, wie die Millionenüberschüsse, die jährlich erzielt werden, unter die Herren der Verwaltung der drei Versicherungsgesellschaften, Viktorja, Wilhelm und Friedrich Wilhelm verteilt würden. Wie ausgezeichnet es die Herren verstanden, die soziale Frage für sich zu lösen. Im zweiten Teile seiner Rede erläuterte Rehdendorf den Anwesenden die von den Gewerkschaften und Konsumorganisationen ins Leben gerufene Versicherungsgesellschaft mit einem Grundkapital von einer Million Mark, wie die Gründer bemüht gewesen seien, alle Auswüchse, die den obigen Gesellschaften befallen, aus dem Statut fernzuhalten. Da jeden Tag die Genehmigung zu erwarten sei, so könne auch mit jedem Tage die Eröffnung stattfinden; er bitte die noch nicht versicherten Mitglieder, keine neue Versicherungen bei den genannten Versicherungen einzugehen. Den Geschäftsbericht vom 4. Quartal 1912 erstattete der Kassierer, Kollege Poritz. Einnahme 1406,62 M, Ausgabe 1107,42 M, mithin ein Kassensaldo von 299,20 M. In der Lokalkasse war eine Einnahme von 286,45 M und eine Ausgabe von 102,09 M, mithin verbleibt ein Bestand von 184,36 M. Beim 8. Punkt, Neuwahl der Ortsverwaltung, wurden mit Ausnahme des auscheidenden Kassierers, Kollegen Boersch, sämtliche Kollegen wieder in Voranschlag gebracht. Da niemand das Amt des 2. Bevollmächtigten annehmen wollte, mußten die übrigen Mitglieder der Verwaltung diese Tätigkeit vorläufig mit übernehmen. Unter Punkt Verschiedenes teilte der Vorsitzende mit, daß der Bildungsausschuss einen Helms- und Rosenow-Abend veranstaltet; er bitte die Mitglieder, dieses Unternehmen durch zahlreichem Besuch zu unterstützen.

Freienfelde. Am 4. Januar fand eine Mitgliederversammlung statt. Zunächst macht Kollege Laubner Mitteilung von der Anstellung des Kollegen Dahms als Ortsbeamten für den Bezirk Wambitz. Dahms gab dann das Versprechen ab, mit aller Kraft für die Interessen der Tabakarbeiter zu wirken. Um aber etwas Dauerndes zu erreichen, sei die Unterstützung durch die Mitglieder dringend erforderlich. Rehdendorf teilte dann an verlebten Beispielen, welche Erfolge sich für die Arbeiterschaft durch die gemeinschaftliche Tätigkeit erreichen lassen. Mit einem Appell, drängte für die Organisation zu wirken, schloß Rehdendorf seine Rede mit dem Beschlusse ab, den nächsten Sonntag, den 11. Punkt der Tagesordnung berichtet Kollege Schreiber über die stattgefundene Agitation

gegen die Beschlüsse für die Besetzung des 15. neuen Mitgliedes. Beim zweiten Punkte wurden die Kollegen Goldste, Wolf und der Kollege Laubner als Vertreter der Tabakarbeiter in die vereinigten Arbeiterschaft delegiert. Unter Verschiedenes wurde von mehreren Rednern zur regen Agitation für den Tabakarbeiter-Verband aufgerufen, damit auch für die Tabakarbeiter Mannheims und Umgebend bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse erzielt werden können.

Wambitz. Die am 9. Januar stattgefundene Mitgliederversammlung befaßte sich mit folgender Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal 1912; 2. Neuwahl der Ortsverwaltung; 3. Vortrag des Kassierers Max Clement-Breslau über das Thema: Rückblick und Aussichts. Die Abrechnung wurde vom Kassierer vorgelesen und ist für richtig befunden worden. Zur Neuwahl wurden die Kollegen Paul Stanke als 1., Richard Geis als 2. und Paul Geis als 3. Bevollmächtigter; als Revisoren die Kollegen Julius Gierich und Paul Schödel gewählt. Kassierer Clement gab sodann einen Überblick über die Verhältnisse in der Tabakindustrie, dabei einige kasselerische Betriebe besonders berücksichtigend. Anselmone zeigte der Redner, wie es gerade die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma August Deter nötig hätten, sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erwirken. Nach einer auf den Vortrag folgenden Pause bricht in der Diskussion Kollege Geis für Bedauern darüber aus, daß hierorts gerade die männlichen Tabakarbeiter von der Organisation nichts wissen wollen. Es wurden dann noch einige andere Fragen besprochen und erledigt.

Leipzig. Am 11. Januar tagte hier eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Abrechnung; 2. Bericht der Bevollmächtigten und Revisoren; 3. Neuwahl der vorzugsweisen Ortsleitung; 4. Gewerkschaftliches. Der Pastenbericht gab Kassierer Franz für das vierte Quartal, sowie für das letzte Halbjahr 1912. Die finanzielle Lage, meint Franz, könnte uns befriedigen. Leider sei der im dritten Quartal genommene Mitgliederzuwachs durch Abreise usw. wieder verloren gegangen. 138 männliche und 12 weibliche Kollegen ist die Zahlstelle stark. Die Ausgaben für Arbeitslosen- und Krankenunterstützung seien zurückgegangen. Für den Streik der Sortierer benötigten wir einen erheblichen Zuschuß vom Vorstand. Auf Antrag der Revisoren wird dem Kassierer Entlastung erteilt. Kollege Rosenfeld erstattet den Geschäftsbericht. Als die Leistungen der Zahlstellen kurz vor der Verlesung zusammenfassen, war man sich auch einig, eine lebhafte Agitation vorzunehmen. Alles zur Ausführung zu bringen, wie es geplant war, war leider noch nicht möglich. Die Absicht, insbesondere die Kassenmacherinnen für die Organisation zu gewinnen, gelang infolgedessen nicht. Der Streik der Sortierer hinderte uns, die passende Gelegenheit zur weiteren Auffklärung dieser neuen Mitglieder wahrzunehmen, und so gelang es der Firma Salsche, durch Prämien, Lohnzulagen für Unorganisierte uns einige wieder abhandeln zu lassen. Zwar haben wir in den anderen Betrieben die Kollegen auf unserer Seite, doch bleibt auch hier noch zu tun übrig. Die Sortierer traten an 7 Betriebe mit Forderungen heran, in 4 Betrieben kam es zum Streik; außer der Firma Abel & Brunner hatten die übrigen Betriebe nach drei Wochen bemittelt. Der Kampf bei Abel & Brunner wurde nach einer Dauer von sechzehn Wochen aufgegeben. Es geht, der Firma unter Mithilfe zweier Sortierermeister junge Kollegen anzuwerben, mit denen die Arbeiter notwendig erbeugt wurden. Somit konnte die Firma ihre Ansprüche nicht hoch genug stellen. Viel Unruhe scheint sie auch nicht mit ihrer Maßnahme gehabt zu haben, denn sie sucht jetzt männliche Sortierer. Es haben sich auch drei Sortierer gefunden, die angelernt sind, ohne sich beim Arbeitsnachweis zu erkundigen. Von den acht Kollegen, die dort getreift haben, sind bereits sechs anderweitig in Arbeit getreten. Die Sektion der Tabakarbeiter hat durch öffentliche Versammlung und Hausagitation für die Gewinnung neuer Mitglieder gewirkt. Durch den Streik bei Abel & Brunner mußten die Tabakarbeiterinnen aussetzen, durften kaum Zeit auch nur Besum arbeiten. Die Ausnutzung dieser Situation brachte uns 20 neue Mitglieder. Eine am 4. August stattgefundene Konferenz, auf der die Arbeiter der Firma Salsche aus allen Orten, wo solche sind, vertreten waren, beschäftigte sich mit den Zuständen bei dieser Firma. Die Aussprache ergab, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse an allen Orten mehr oder weniger verfallen sind, selbst bei gleicher Leistung. Durch Prämien und Sommerfeste werden die Arbeiter eingekauft. Die Lage der Arbeiter ist denn auch traurig. Das Organisationsverhältnis war im ganzen so schlecht, daß wir von einer Lohnbewegung absehen mußten. Natürlich natürlich müssen alle helfen, die Leistung allein kann nicht alles vollbringen. Beitzagen allein genügt nicht. Auch der Vereinigungsbesuch muß besser werden. An den Arbeitsstätten und am Viertel haben wir am lautesten über unsere Verhältnisse und Lagen, die niemals kommen. Mancher Kollege vertritt seine Zeit in irgend einem Spielklub, aber rationalisieren wollten alle. Man brauche sich nicht zu wundern, wenn der mancher Kollege, der sich in euertem Streben unserer Sache widmet, die Lust verliert. Es wird nötig sein, gegen die autoritären Rücksichtener energischer Maßnahmen zu ergreifen, um ihnen beizubringen, daß sie nicht nur gegenüber den Spielklubs Verpflichtungen haben. Durch die Verschmäzung beider Verbände ist auch die Arbeit in der Verwaltung größer geworden. 41 Sitzungen und Versammlungen waren notwendig, davon waren 32 Fabriksitzungen, zwei Mitgliederversammlungen, vier Agitationen, und vier Sektionsversammlungen. Außer an den wöchentlichen Tagstagen kam die Leitung in acht Sitzungen zusammen. Ausgegangen sind im dritten Quartal 67 Briefe, 88 Karten und 18 Diverles; im vierten Quartal 82 Briefe, 31 Karten, 15 Diverles. Der Eintrag an Postschafen war unansehnlich dem Ausgang. Dem geschäftlichen Bericht folgt Kollege Rosenfeld persönllich hinzu: Wenn ich vor der Verschmäzung sagte, daß ich an einem guten Zusammenarbeiten arbeite, so muß ich heute jedoch erklären, daß meine damalige Auffassung irrig war. Wiesamehr muß ich sagen, daß wir uns gut verstanden haben. Wir haben unsere Ansichten gegenseitig respektiert und sind stets in der kollegialsten Weise einig geworden, wie es ja auch für die Zahlstelle nötig ist. Nur die Mitarbeit aller Kollegen hat gefehlt. Möge die neue Ortsleitung leichteres Arbeiten haben, an unserer Mitarbeit soll es nicht fehlen. Ich darf wohl annehmen, daß wir unsere Schuldigkeit getan haben, jedenfalls haben wir unsere ganze Kraft in den Dienst der Organisation gestellt. Die Kollegen Witzel und Franz erklären sich in demselben Sinne und bedauern den schlechten Versammlungsbesuch. In die Ortsverwaltung werden Johann getreift: Rosenfeld als 1., Franz als 2., Rother als 3. Bevollmächtigter; als Revisoren Dillig und Dillig. Zum Kartelldelegierten wird Kollege Busche bestimmt. Die Ausschaltung der Durchreisenden übernimmt wieder Kollege Busche. Die Wahl der Sektionsleiter der Sortierer erfolgt in der am 19. Januar abgehaltenen Sektionsitzung. Unter Verschiedenes wird ein Antrag Franz, pro Mitglied und Woche eine Rauchgarre für die Arbeitslosen an die Unterkassierer abzugeben, angenommen. Rosenfeld berichtet über Verhandlungen mit dem Bezirksvorstand der Partei wegen Ausschluß des Sortierers Kather, Arbeitswilliger bei Abel & Brunner. Da der genannte Vorstand den Ausschluß abgelehnt hat, wird beschloffen, weitere Schritte in dieser Sache zu unternehmen. Kollege Witzel berichtet noch über seine Tätigkeit als Krankenkassendeputierter und berichtet sich über das Heimarbeitersgesetz. Dann wird noch das Komitee für das am 26. Januar im Gasthof „Rauhnstadt“ stattfindende Wintervergängen gewählt und zu lebhaftem Besuch aufgefordert. Schließlich wurden noch einige unwichtige Briefliche Sachen erledigt.

Deitzingen. Unsere Mitgliederversammlung am 12. Januar erstreckte sich eines guten Besuchs. Vor Eintritt in die Tagesordnung gebend der 1. Bevollmächtigte H. Sammer des Ablebens des Kollegen F. Heltinger. Beim Punkt Pastenbericht gab Kollege F. Diers einen klaren Überblick über Einnahmen und Ausgaben; die Abrechnung wurde für richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. An den Vorstand wurden im 4. Quartal 400 M. geschickt. Der Mitgliederstand stieg von 17 auf 185; das kleine Geschäft, das früher immer als Kleinlein im Vordergrund geschäft hat, ist zu einer anerkannten Macht geworden. Höhe Arbeit stellt immer ihre Erfolge. Die Wahl der Ortsverwaltung ergab die Kollegen Ambros Sammer als 1., Jakob Gierich als 2., Johann Sammer als 3. Bevollmächtigter; ferner die Kollegen F. Diers und Ferd. Becker als Revisoren. Wobann hielt unter Kassierer Kollege St. a. aus Deitzingen einen lehrreichen Vortrag über die Geschichte der Gewerkschaften unter besonderer Berücksichtigung der

Tabakarbeiter. Ausgehend von der Lokalfunktion in Bremen und Hamburg, schloß er die Gründung der ersten Zentralorganisation. Die Tabakarbeiter sind und waren die Motoren der Arbeiterbewegung. Früher in den Städten, jetzt in den entlegenen Gebirgsdörfern wirkten ihre Agitatoren für Ausbreitung moderner Ideen unter den Arbeitern. Wohl hat und fähig die Behörde recht viel Knäuel zwischen die Beine geworfen, und kam es verschiedentlich sogar zur Auflösung, aber der gute Gedanke steigt immer. Heute bildet der Deutsche Tabakarbeiter-Verband auf 88 000 bis 90 000 Mitglieder. Kollege Hlod ging dann auf die innere Ausgestaltung der Gewerkschaften ein und behandelte insbesondere das Unternehmerrwesen. Nicht unerwähnt ließ Redner die Entwicklung der Unternehmerrorganisationen. Für die Arbeiter heißt Organisationsmitglied sein ein Privileg, welches nicht nur Materialist sein. Die Organisation pflegt die Kollegialität und das gegenseitige Vertrauen, sie ist ein Ideal, das Erfolge zeitigt durch gemeinschaftliche Arbeit. Nachdem Redner die schönen Erfolge in Dörfingen im letzten Quartal 1912 gewürdigt, schloß er seinen Vortrag unter lebhaftem Beifall der Versammelten. Der 1. Bevollmächtigte, Kollege Hamme, dankte unserem Gauleiter für seinen lehrreichen Vortrag und schloß die Versammlung mit einem feierlichen Appell an die Kollegen und Kolleginnen.

Witzburg. In der am 12. Januar abgehaltenen Mitglieder-Versammlung gab zunächst Kollege Schmidt die Abrechnung vom 1. Quartal; dieselbe wurde für richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Beim zweiten Punkt, Wahl der Ortsverwaltung, wurde bis alle Verwaltung wiedergewählt. Als Delegierte zum Gewerkschaftsamt wurden der Kollege Leo Kraus und als Ersatzmann Kollege Johanna Bauer gewählt. Unter Verschiedenem brachte Kollege Johann Hemmerich das Verhalten mehrerer Kollegen in der Fabrik vor, aber seine Ausführungen gingen, leider ins Persönliche über; die Versammlung zeigte keine Neigung, darauf einzugehen. Kollegen und Kolleginnen! An dieser Stelle sei ein Appell an die Schwäger gerichtet, die es nicht für notwendig halten, auch nur ein einziges Mal eine Versammlung zu besuchen. Wir müssen konstatieren, daß es hauptsächlich diejenigen sind, die immer am meisten schimpfen auf der Fabrik, es werde nichts gemacht. Wenn die Mitglieder es haben wollen, daß etwas geleistet werden soll, so mögen sie besser wie bisher die Versammlungen besuchen und nicht nur ihre Beiträge zahlen und dann denken, ihre Pflicht getan zu haben. Besonders sei noch bemerkt, daß einzelne Kollegen es sich zur Gewohnheit machen, die Briefen und verleumderischen Nachrichten gegen Kollegen zu führen; das kann selbstverständlich zu keinem guten Resultat führen. Hoffentlich genügen diese Zeilen. Zeigt, Kollegen und Kolleginnen, daß ihr eure Lage erkennt, daß ihr organisiert seid und ein Interesse am Verband habt! Erwacht aus dem Winterschlaf, besucht eure Versammlungen!

Detmold. Die Mitglieder der Zählstelle Detmold hielten am 8. Januar eine Versammlung ab. Nachdem der Vorsitzende den Geschäftsbericht erstattet, erfolgte die Wahl einer neuen Ortsverwaltung. Gewählt wurde als 1. Bevollmächtigter August Wienede, als 2. P. Bräning, als 3. P. Straie; zu Revisoren wurden bestimmt August Landermann und Karl Müller. Ein Antrag des Kollegen Müller, eine Kommission zu wählen für den Fall, daß Streitigkeiten mit der Firma vorlämen und nicht immer gleich die Gausleitung in Anspruch genommen werden muß, wurde angenommen. In die Kommission wurden gewählt P. Bräning, Karl Bräning, Karl Müller. Nach der Versammlung blieben die Mitglieder noch eine Zeitlang gesellig beisammen.

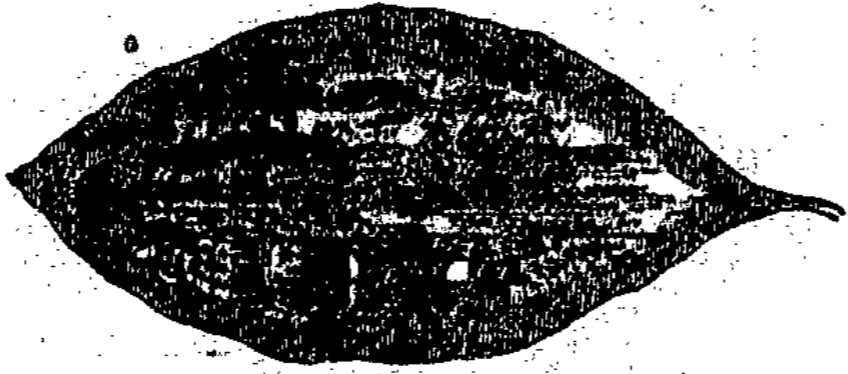
Dresden. Sektionsversammlung der Sortierer und Kistenbeller vom 18. Januar. Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht der Sektionsleitung; 2. Neuwahl der Sektionsleitung; 3. Revision des Arbeitsnachweises; 4. Branchenangelegenheiten. Nobis gibt den Bericht vom verfloßenen Quartal und hebt hervor, daß vor Weihnachten wohl sämtliche arbeitslosen Sortierer untergebracht waren, auf wie lange, könne man nicht sagen, da schon wieder einige Kollegen arbeitslos geworden sind, und gibt Redner der Versicherung Ausdruck, daß es wohl noch schlimmer werden kann als wie vorher. Zur Erleichterung der Arbeiten seitens der Sektionsleitung wurden 6 Sektionen abgehalten werden, außerdem fand eine Mitglieder-Versammlung statt. Der Eingang an Korrespondenz beläuft sich auf 88 Briefe und 62 Karten, der Ausgang auf 42 Briefe und 80 Karten. Hieraus ist wohl ersichtlich, daß von Seiten der Sektionsleiter eine ganz erhebliche Arbeit geleistet worden ist. Zum überwiegen Teil beschäftigt sich die gepostete Korrespondenz mit Arbeitsangeboten und Balancen. Aus dem Bericht des Kassierers sei hervorgehoben, daß Krankengeld an 9 männliche und 2 weibliche Mitglieder für die ersten 3 Tage gezahlt worden ist. Ferner ist an 2 Mitglieder eine Vollstandsunterstützung von je 10 M gezahlt worden. Die gesamten Einnahmen belaufen sich, inkl. 100 M, welche laut Buch abgehoben wurden, auf 558,10 M, die Ausgaben auf 388,50 M, so daß ein Kassendbestand von 169,60 M verbleibt. Im Anschluß an diesen Bericht stellt Kollege Bernhard den Antrag, für die Mühe und Arbeit, welche diese beiden Komitee erfordern, die beiden Kollegen zu entschädigen, und zwar den Sektionsleiter mit 50 M pro Jahr und den Kassierer mit 25 M. In der Debatte über diesen Antrag, an welcher sich die Kollegen Steyer, Nicolai, Butter, Pöschel und Nobis beteiligten, wird auch auf das Problem des Zentralarbeitsnachweises für den Gau Sachsen mit hingewiesen, daß dann die Arbeit auf alle Fälle noch mehr wachsen wird, daß dann aber auch von anderer Seite noch zur Entschädigung mit beigetragen werden müßte. Bis zu diesem Zeitpunkt wird der Entschädigungssatz angenommen, gleichzeitig auch die Reduktion auf das verfloßene Halbjahr. Bei der Neuwahl der Sektionsleitung

wird als Leiter Kollege Nobis mit 59 von 63 abgegebenen Stimmen gewählt. Als Revisor werden wiederum die Kollegen Bernhard und Pöschel gewählt. Als Revisoren werden die Kollegen Butter und Scholz gewählt. Zu Punkt 3 der Tagesordnung sind der Versammlung Vorschläge unterbreitet worden, um den Mitgliedern eine bessere Orientierung über die einzelnen Paragraphen zu ermöglichen. Bei der Beratung dieses Entwurfes entspann sich bei manchem Paragraphen eine rege Debatte und wurden auch verschiedene Änderungsanträge angenommen. Eine Aufstellung des ganzen Entwurfes erübrigt sich, da ein Antrag angenommen wird, diesen Entwurf zu lassen und jedem Mitgliede einzuhändigen. Einsel noch bemerkt, daß als Kontrolleur des Nachweises Kollege Nicolai gewählt wurde. Zu Punkt 4 wurde nichts vorgebracht. Die Versammlung war trotz der wichtigen Tagesordnung leider nur von 48 Mitgliedern besucht.

Dresden. Sektionsversammlung der Zigarettenarbeiter am 18. Januar. Zum 1. Punkt der Tagesordnung erstattete Kollege Spengler den Bericht über die Tätigkeit der Sektion. Redner sprach seine Befriedigung darüber aus, daß bei den Zigarettenarbeitern seit Bestehen der Sektion der Organisationsgebanke wenigstens etwas mehr Platz gegriffen hat. Ferner ersucht Redner, bei Wahl der Sektionsleitung Mitglieder zu wählen, die auch ihre Pflicht voll und ganz erfüllen, da in der Zigarettenindustrie noch ein großes Arbeitsfeld ist. Gauleiter Wenzel forderte auf, nicht immer bei den Vorschlägen abzulehnen, wie es vielfach der Fall sei, da bei den Zigarettenarbeitern Kräfte schlummern, die müßten nur geweckt werden und ihnen doch auch eine Person von der Verwaltung zugeleitet würde, die ihnen mit Rat zur Seite steht. Zum 2. Punkt, Wahl der Sektionsleitung, wurden die Kolleginnen Helene Blimmermann, Maria Wittner und Alma Böhme gewählt. Bei Punkt 3 erläuterte Gauleiter Wenzel den Unterschied zwischen Ausgehenden und Arbeitslosigkeit. Redner legte dem Anwesenden klar, daß die Organisation andere Aufgaben habe, als bei ein paar Tagen Aussetzen Unterstützung zu zahlen. Diesen Ausführungen wurde zugestimmt. Kollege Warchmann stellte es richtig, wie es gekommen sei, daß Mitglieder zu Unrecht Unterstützung erhalten haben. Doch habe ein Mitglied schon zurückgezahlt und die anderen wollen alle es zurückzahlen. Zum Schluß forderte Kollege Spengler auf, bei der Agitation kräftig mitzuwirken, und wer selbst nicht imstande sei, jemand als Mitglied zu gewinnen, solle die Adressen der Sektionsleitung oder der Verwaltung mitteilen, denn nur durch eine starke Organisation würden in der Zigarettenindustrie bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse eintreten. Ferner sollten die Kollegen und Kolleginnen zu der am 26. Januar stattfindenden Generalversammlung im Augusta-Wald zahlreich erscheinen.

ROBERT OEHLE

**ROHTABAK-
HANDLUNG**



**BERLIN SO.26
Nr 2 COTTBUSER Nr 2
STRASSE Nr 2**

Gelegenheits-Käufe.

4 Sumatra-Decken.

- No. 780. Lank. Tab. My HL, 2. Länge Vollblatt, reifbrauner Tabak, sehr zartes Blatt, auch Linksreißer, enorm liefernd..... à 200 Pfg.
- No. 813. Deli My Q B, 2. Länge Vollblatt, federleichter Tabak, reine und helle feinbraune Farben..... à 300 Pfg.

- No. 836 Pad. Brahr B 2, 2. Länge Vollblatt, zarter, selten reinfarbiger Tabak, sehr ergiebig, blütenweisser Brand..... à 330 Pfg.
- No. 877. Deli Ba My/Tandem, selten hell und reinfarbig, Brand und Qualität hervorragend..... à 800 Pfg.

1 Java-Decke.

- No. 1044. Djiwo, 2. Länge Vollblatt, rechts sehr reinfarbig, links hell u. fahl, erstklassiger Vorstenlanden à 300 Pfg.

2 Java-Einlagen.

- No. 894. Kediri, -blattig und gutschmeckende Javaeinlage..... à 90 Pfg.
- No. 935. Samber, hochfeiner Java-Aufarbeiter, viel Blatt, herrliche Qualität, flotter Brand..... à 135 Pfg.

1 Java-Umblatt.

- No. 1002. Troetjoek, 3. Länge Vollblatt, ausserordentlich breitblattig und ergiebig, selten feine Qualität à 180 Pfg.

Preiswerte Tabake.

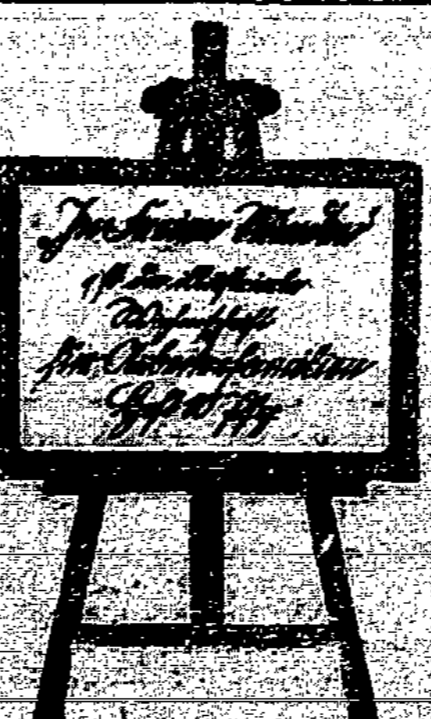
- Cottbuser-Decker Nr. 508, 2. Länge Vollblatt, hellbraun, 200 A
- Cottbuser-Decker Nr. 558, 2. Länge Vollblatt, hell, 200 A
- Cottbuser-Decker Nr. 504, 3. Länge Vollblatt, hell, 200 A
- Cottbuser-Decker Nr. 508, 2. Länge Vollblatt, hellbraun, 200 A
- Cottbuser-Decker Nr. 508, 2. Länge Vollblatt, hellbraun, 200 A
- Cottbuser-Decker Nr. 508, 2. Länge Vollblatt, hellbraun, 200 A
- Cottbuser-Decker Nr. 508, 2. Länge Vollblatt, hellbraun, 200 A
- Cottbuser-Decker Nr. 508, 2. Länge Vollblatt, hellbraun, 200 A

- Wegle-Decker, dunkler Qualitäts-Tabak, 3. Länge, bester, 400 A
- Java-Umblatt, alles Vollblatt, 140, 150, 160, 170 A
- Sonntags-Umblatt, großblattig, trocken, 120, 135 A
- Carmen-Umblatt, gut, gut, 120, 130, 140 A
- Decker, reine Qualität, 145 A
- Java-Einlage 105, 110, 115 A
- Karlsruhe-Einlage 105, 110 A
- Strom-Einlage 135, 145, 150, 160, 170 A
- Cottbus, allerbeste Ware, viel Blatt, 100 A

**Brinkmeier & Co.
Bremen, Berlin 12.**

Schweine-

- Rippen, Rücken, Köpfe, Schenkel, Ohren, fleischige kleine Fleisch gesalzen, paraffiniert, 10 Pfd. 1.00, 2.00, 3.00, 4.00, 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 9.00, 10.00, 11.00, 12.00, 13.00, 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, 19.00, 20.00, 21.00, 22.00, 23.00, 24.00, 25.00, 26.00, 27.00, 28.00, 29.00, 30.00, 31.00, 32.00, 33.00, 34.00, 35.00, 36.00, 37.00, 38.00, 39.00, 40.00, 41.00, 42.00, 43.00, 44.00, 45.00, 46.00, 47.00, 48.00, 49.00, 50.00, 51.00, 52.00, 53.00, 54.00, 55.00, 56.00, 57.00, 58.00, 59.00, 60.00, 61.00, 62.00, 63.00, 64.00, 65.00, 66.00, 67.00, 68.00, 69.00, 70.00, 71.00, 72.00, 73.00, 74.00, 75.00, 76.00, 77.00, 78.00, 79.00, 80.00, 81.00, 82.00, 83.00, 84.00, 85.00, 86.00, 87.00, 88.00, 89.00, 90.00, 91.00, 92.00, 93.00, 94.00, 95.00, 96.00, 97.00, 98.00, 99.00, 100.00



Jacob Hirsch jr.
Mannheim B 1, 9. [10
Alle Sorten in- u. ausländischer Tabake zu billigsten Tagespreisen, inkl. Zoll- u. Wertsteuer. Post-Versand per Nachnahme. Ziel nach Ueberkunft bei Aufgabe von 2. Referenzen.

**Robtabak-Handlung
Hengfoss & Maak
Altona-Ottensen
Filiale Berlin N.,
Brunnenstraße 25. [25**

Zimmer Nr. 32. — Bankkonto, bei der Bankabteilung der Groß-Handels-Gesellschaft deutscher Konsumvereine m. B. G. in Hamburg.

Für die Redaktion bestimmte Zuschriften sind an Erika Hübner, Bremen, Frauentstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.

Bekanntmachungen.

Der Kaufkraft angedeutet wird ersucht von: den Zigarrenmachern Heinrich Kampffmeyer aus Nymegen (Holland), geb. 17. 1. 87. Derselbe hat eine Wanderkarte mit der Buchnummer S. II 55 070, eingetr. am 14. 4. 1907, Nr. 2, und Gerhard Kampffmeyer aus Orsoy, geb. 1. 8. 1891. Auch dieser hat eine Wanderkarte mit der Buchnummer S. II 55 071, eingetr. am 17. 4. 1910, Nr. 2.

Im Vorzeigungsfalle sind die Wanderkarten zu konstatieren und mit Angabe der Adresse an den Vorstand zu senden. Als verloren gemeldet wurde: Buchum, das Mitgliedsbuch S. I 74 961, lautend auf Peter Franz aus Hesperden, ausern. am 28. 2. 08, S. 102.

Ausgeschlossen nach § 15 b: Gänichen, der Zigarrenmacher Willy Bormann.

Zur Beachtung für die Bevollmächtigten.

Die Abrechnungen vom 4. Quartal sind schleunigst einzulenden. Bei Einwendung ist möglichst aller Bedarf an Mitgliedsbuch zu bestellen.

Gau Berlin.

Anschließend an unserer Bekanntgabe in voriger Nummer teilen wir hierdurch mit, daß bis auf weiteres alle Zuschriften aus dem bestehenden Gau Berlin noch an Max Kiesel, Reichsiden-Str. 87, I., zu richten sind.

Abrechnungen vom 4. Quartal 1912 gingen in der Zeit vom 15. bis 21. Januar 1913 ein:

Gau Hamburg: Delmenhorst, Altenbruch, Wilschthof, Wilsen a. L., Lauenburg, Verden, Scharmbed, Habersleben, Kelling, Veyersied, Langwedel.

Gau Braunschweig: Dovenen, Grofshöfen, Sandersheim, Genthin, Hildesheim, Eilenen, Northelm, Stendal, Ergleben, Idenhausen, Helmstedt.

Gau Herford: Lübbecke, Schweicheln, Hagen i. Westf., Enger, Westeringer, Br.-Odenborf, Bissio, Vrake i. Lippe, Baldborf, Lippstadt, Berl., Spradom, Pöllhorst, Sehlenbed, Derlinghausen, Hienstedt, Hildenshausen, Osnabrück, Bentorf, Herrlinghausen, Hudertraus, Neuenkirchen, Spenge.

Gau Köln: Bonn.

Gau Frankfurt a. M.: Steinau, Frankfurt a. M., Bismarck, Alsfeld, Trobe-Höfgen, Eitelberg, Ringenbach, Vepberg, Höchst a. M., Mainz, Riedlingen, Wülphelm a. Main, Froschhausen, Grof-Steinhelm.

Gau Heidelberg: Dickenbach, Mannheim, Nedarhausen, Philippsburg, Neulohheim, Griesheim, Unterwiltshelm, Heidelberg, Ladenburg, Baldorf.

Gau Offenburg: Reutelsreit.

Gau Karlsruhe: Rastatt, Emmendingen, Knösbach, Mühlberg, Baden-Baden, Niedelsbach, Ruderberg, Stuttgart.

Gau Erfurt: Gera, Reichhausen, Wilsa i. Thür., Kahla, Halle, Altenburg, Jeltz, Pölschitz, Pölsig, Könnern.

Gau Dresden: Frankenberg, Lößau, Tannenbergl., Burgen, Mittweida, Reichen, Schwepnitz, Grofhartmannsdorf, Gänichen, Dresden, Vichoswerda, Deuben, Leisnig, Hwidau, Waldheim, Sagen.

Gau Breslau: Oppeln, Gannau, Frankenstein, Kufala, Ohlau, Briesg, Kamitz, Bunzlau, Striegau, Schwerin a. N., Priebus, Langenbielau, Strehlen, Dalbau, Ratibor, Neustadt, Neumarkt, Pirte, Altwasser.

Gau Berlin: Guben, Woltersdorf, Spremberg, Wolgast, Spandau, Döbrißluf.

Gau Elbing: Dargitz, Elst, Elbing.

Der Vorstand.

Arbeitslosenstatistikarten.

Wir ersuchen die Bevollmächtigten aller unserer Zahlstellen, die mit der „Tabak-Arbeiter“-Sendung in ihren Besitz gelangte graue Statistikarte („Kaiserl. Statistisches Amt“) gewissenhaft zu beantworten und sie dem Vorstande in Bremen bis spätestens 5. Februar einzulenden zu wollen. Als Stich und Zähltag ist Sonnabend, 25. Januar d. J., zu nehmen.

Mitglieder, welche krank, gemahregelt oder ausgesperrt sind, und streikende Mitglieder dürfen als Arbeitslose Mitglieder nicht mitgezählt werden.

Wir erwarten nun bestimmt, daß die Bevollmächtigten aller Zahlstellen unseres Verbandes ihre Pflicht erfüllen, und die grauen Statistikarten nicht allein gewissenhaft beantworten, sondern auch rechtzeitig einzulenden werden.

Zahlstellen, die aus Versehen keine Karte erhalten haben, müssen dem Bureau sofort Nachricht geben.

Zahlstellen, die keine Karten einzulenden, werden veröffentlicht.

Bremen. Der Vorstand.

Statistik

für das Kaiserliche Statistische Amt.

An die Gauleiter!

Trotz der vielen Hinweise auf die Wichtigkeit der statistischen Angaben halten eine Reihe Bevollmächtigter es immer noch nicht für nötig, diese Angaben zu machen oder schicken die Karten so spät ein, daß sie nicht mehr mit Berücksichtigung werden können.

Wir ersuchen nun dringend die Gauleiter, die Bevollmächtigten ihres Gau's über die Wichtigkeit der Statistik aufzuklären und sie zur pünktlichen Einlieferung der Angaben anzuhelfen.

Von folgenden Zahlstellen ging für den Monat Dezember letzte Angabe ein:

Gau Hamburg: Schiffbed, Bassum, Langwedel, Bremerhaven.

Gau Braunschweig: Gernrode, Claustal, Helmstedt.

Gau Nordhausen: Altmorchen, Hella, Ermshwerd.

Gau Herford: Lippstadt, Ostliver, Deimold, Oberbedsen.

Gau Köln: Wachen, Grefeld, Emmerich, Reutwig, Neuwied, Duzemburg.

Gau Frankfurt: Langenfelhd.

Gau Heidelberg: Heppenheim, Griesheim, Eblingen, Ringolsheim, Unterwiltshelm.

Gau Offenburg: Elgersweier, Kenzlingen, Offenburg, Zundweier.

Gau Karlsruhe: München, Nürnberg, Laufen, Niedelsbach, Schönau.

Gau Erfurt: Eilenberg, Raschhausen, Greta, Kreuzburg, Lobenstein, Waldorf a. d. W., Bamberg.

Gau Dresden: Wittenberg, Chemnitz, Erdmannsdorf, Gr.-Schönau, Löbau, Frohburg.

Gau Breslau: Frankenstein.

Gau Berlin: Elst, Pölsig, Landsberg, Sommerfeld.

Vom 14. bis 20. Januar 1913 sind folgende Gelder bei mir eingegangen: B. = Verbandsbeiträge, G. = Extrabeiträge, S. = Zu-11. Januar: Ostrow B. 20.—, 10. Januar: Löbau B. 9.—, von M. Schimmelpenning. 11. Januar: Seejen B. 100.—, Gander-14. Januar: S. = Freiwillige Beiträge:

heim B. 50.—, Reichhausen B. 219.87, Waldappel B. 45.84, 12. Januar: Trier B. 75.—, Järlschau B. 70.—, Lobenstein B. 56.08, 13. Januar: Marmel B. 50.—, Freiberg B. 600.—, Schweicheln B. 80.—, Bonn a. Rhein B. 55.—, Burgen B. 60.—, Helmstedt B. 80.—, Valentamp B. 200.—, Wertter i. W. B. 300.—, Werthe B. 300.—, Oberode B. 50.—, Rennigshöfen B. 200.—, Lübbecke B. 600.—, Grof-Wischen B. 150.—, Genthin B. 80.—, Wörsen B. 180.—, Kahla B. 100.—, Esterwerda B. 80.—, Oppeln B. 40.—, Rastau B. 100.—, Pölsig B. 160.—, Wengendach B. 100.—, Redarell B. 80.—, 14. Januar: Erlurt B. 150.—, Tannenbergl. B. 180.—, Wänden i. Hann. B. 250.—, Eilenberg B. 50.—, Dovenen B. 44.—, Wikenhausen B. 250.—, Glin B. 205.50, G. 4.50, Altenbruch B. 85.—, Dargitz B. 32.35, Frankenstein i. Schl. B. 28.70, Dieffen B. 100.—, Brelg B. 50.—, Philippsburg B. 200.—, Rastatt B. 80.—, 15. Januar: Dieffen B. 70.—, Bismarck B. 60.—, Launsbach B. 40.—, Prosdorf B. 50.—, Vepberg B. 80.—, Stausenberg B. 80.—, Gleiberg B. 80.—, Kuiserlingens B. 40.—, Wallenbrück B. 60.—, G. 60.—, Neustadt B. 70.—, Wülphelm a. M. B. 31.64, Insbach B. 100.—, Deuben B. 400.—, Häterbog B. 200.—, 16. Januar: Altenburg B. 150.—, Langenbielau B. 75.—, Frankenhäusen B. 220.—, Blofhe B. 300.—, 18. Januar: Hülhorst B. 40.24, Niedelsbach B. 70.—, Brandenburg B. 2.—.

Erstliche dringend um Einwendung aller überschüssigen Gelder. Sollte etwaiger Rückzug erforderlich sein, dann wolle man diesen rechtzeitig per Postkarte bestellen, damit die Zufendung durch unser Postkonto rechtzeitig erfolgen kann.

Bremen, den 20. Januar 1913.

B. Nieder-Welland, Kassierer.

Vom Vorstände sind ernannt:

Schnellmannshausen: Carl Beder als 1., Auguste Kühn als 2., Justine Deh als 3. Bev.; Anna Mohr, Auguste Kühn als Kont.

Altgenheim: Ehr. Krause als 1., Aug. Müller als 2., Fritz Rehrhardt als 3. Bev.; Lina Fischer und Emma Seabant als Kont.

Teimold: Aug. Wieneke als 1., G. Wöring als 2., G. Strae als 3. Bev.; Karl Möller und Aug. Landmann als Kont.

Verenburg: Gust. Fischer als 1., Gotil. Hoche als 2., Wilh. Eichler als 3. Bev.; Reinhold Werner und Rich. Klutke als Kont.

Ishoe: Otto Evers als 1., H. Fortmann als 2., B. Johannsen als 3. Bev.; A. Hoops und G. Klejen als Kont.

Wilschthof: Wilh. Schlang als 1., Otto Hartwig als 2., Aug. Döring als 3. Bev.; R. Koch und Joh. Stalger als Kont.

Gänichen: Max Kleber als 1., Karl Haff als 2., Karl Meisch als 3. Bev.; Rich. Hauptmann und Reinhold Dieck als Kont.

Spanbau: Alb. Schmidt als 1., Otto Krüger als 2., Paul Dörner als 3. Bev.; Franz Schmöwe und Karl Marlanini als Kont.

Jeltz: Max Hüllin als 1., Ernst Enke als 2. Bev.; Hermann Kofke und Emil Senf als Kont.

Ergleben: Alfred Schlegel als 1., Gust. Knippel als 2., Wilh. Böllner als 3. Bev.; Fritz Alwee und Otto Sutter als Kont.

Grofshöfen: Wilh. Hellige II als 1., Wilh. Postmeister als 2., Herm. König als 3. Bev.; Heinr. Bradebusch und Wilh. Brodthage als Kont.

Hannover: Louis Greife jun. als 1., Wilh. Brautmann als 2., R. Hunold als 3. Bev.

Ruderberg: Hans Heise als 1., B. Wohl als 2. und 3. Bev.; Wilh. Weigel und Ernst Steube als Kont.

Seejen: Heinr. Diebrich als 1., Karl Koch als 2., Karl Gläser als 3. Bev.; Herbst und Sander als Kont.

Wanzen: Paul Stante als 1., Rich. Glies als 2., Paul Glies als 3. Bev.; Julius Gierth und Paul Schögel als Kont.

Wilmars: Heinr. Gudelberger (Maurer) als 2. Bev.

Wepberg: Fr. Lina Beder als 1. Bev.

Ober-Odenborf: Emil Vota als 1., Ernst Vortel als 2., Emil Veier als 3. Bev.; Omin Verge und Omin Dörler als Kont.

Frankenberg i. S.: Mich. Gerloff als 1., Max Köhler als 2., Max Lotewitz als 3. Bev.; Herm. Fischer und Karl Weßflög als Kont.

Reichhausen: Herm. Hahn als 1., Alb. Karl als 2., Alb. Hahn als 3. Bev.; Eduard Schröder und Paul Dampel als Kont.

Witzburg: Max Demmerich als 1., Alb. Schmidt als 2., Joh. Gänzler als 3. Bev.; Eva Weisenzahl und Gust. Schmitt als Kont.

Hildenshausen: Wilh. Schürmeyer als 1., Heinr. Schmitz als 2., Herm. Suttman als 3. Bev.; Heinr. Dunkelau, Wilh. Hübner, Wilh. Hoffmann als Kont.

Kamitz: Adolf Morawski als 1., Alb. Schultnecht als 2., Oskar Hunge als 3. Bev.; K. Hündel und O. Vullst als Kont.

Tannenbergl.: Emil Schwarz als 1., Paul Wenzel als 2., Ernst Schönat als 3. Bev.; Franz Sabel und Albin Fider als Kont.

Wilsa: Wilh. Febr II als 1., Joh. Wd. Burchardt als 2., Joh. Mater als 3. Bev.; Andr. Mater und M. Trapp als Kont.

Sandersheim: Aug. Schürres als 1., Louis Jänig als 2., Aug. Water als 3. Bev.; F. Müller und G. Angerstein als Kont.

Herford: Wilh. Wotzowel als 1., Wilh. Landre als 2., August Bremer als 3. Bev.; Wilh. Tunes und Wilh. Danenhau als Kont.

Neugersdorf: Wilh. Helder als 1., Bruno Sommer als 2. Bev.; Herm. Erster und Paul Spente als Kont.

Grinna: Max Wutte als 1., Arno Raumann als 2., Max Gehlmann als 3. Bev.; Emil Galsch, Julius Hoffmann als Kont.

Kahla: Rudolf Damm als 1., Heinr. Trümper als 2., Albin Hilbert als 3. Bev.; Herm. Göb, Ehr. Koch als Kont.

Nordhausen: Otto Schmidt als 1., Rob. Hübner als 2., Fritz Effe als 3. Bev.; Alb. Pabst, Aug. Weislich als Kont.

Priebus: Ad. Lehmann als 1., Paul Jachmann als 2., Paul Gruner als 3. Bev.; Paul Kretschmer und Georg Schulz als Kont.

Schwäge: Heinrich Zeuch als 1., Karl Schmieger als 2., Wilh. Dietrich als 3. Bev.; Adam Zeuch und Karl Neß als Kont.

Heller: Otto Feing als 1., Herm. Fiege als 2., G. Raabe als 3. Bev.

Brate i. Lippe: Rom. Tofche als 1., Aug. Strae als 2., Karl Reuter als 3. Bev.; Fritz Müller und Minna Döring als Kont.

Langenbielau: G. Misch als 1., B. Misch als 2., Emil Schillinghoff als 3. Bev.; Marie Nowoschil und Anna Junge als Kont.

Hildesheim: Wilh. Marahrens als 1., Karl Koch als 2., Fritz Kottschmann als 3. Bev.; Paul Weisner und G. Thiers als Kont.

Weisenfels: Paul Dugert als 1., Br. Schulze als 2., Artur Schulze als 3. Bev.; Ernst Sprenger und Frau Eichert als Kont.

Halberstadt: Moritz Götz als 1., Andreas Daffelbach als 2., Aug. Diekmann als 3. Bev.; Karl Länger, Rich. Keune als Kont.

Orsoy: Diebr. Winmads als 1., Heinr. Röslen als 2., Wilh. Stinnes als 3. Bev.; Theod. Prust und Adolf Dahmen als Kont.

Scharmbed: G. Theod. Thill als 1., C. A. Wätjen als 2., G. Arfmann als 3. Bev.; G. Franz und D. Göbel als Kont.

Verden: Fritz Döhl als 1., G. Funtemann als 2., G. Schlichter als 3. Bev.; Martha Grimsch und G. v. Ranten als Kont.

Claustal-Zellerfeld: G. Schropp als 1., Frau Lentje als 2., Frau Busmann als 3. Bev.

Altwasser: Heinr. Klose als 1., Herm. Rüdner als 2., Heinrich Müller als 3. Bev.; Gust. Die und Anna Klose als Kont.

Bentorf i. Lippe: Konrad Grundröder als 1., Aug. Stod als 2., Fritz Dreißchmeier als 3. Bev.; Dietrich Hölcher und Gust. Klose als Kont.

Grof-Steinhelm: Jakob Daus II als 1., Eugen Jos. Döffer als 2., Anton Winter als 3. Bev.; Adam Kopp und Karl Halberber als Kont.

Mannheim: Rob. Oberst als 1., Ferd. Dahms als 2., M. Herout als 3. Bev.; R. Schreiber und A. Red als Kont.

Neuenkirchen: Wilh. Otte als 1., Heinr. Brandhorst als 2., Wilh. Weßthal als 3. Bev.; Wilh. Seibold und Carl Otte als Kont.

Waldorf i. H.: Carl Schöller als 1. Bev.

Mittweida: Walter Raabe als 1., Max Richter als 2., Emil Reimer als 3. Bev.

Baldorf i. Lippe: Wilh. Ardemann als 1., Wilh. Stahlmeyer als 2., Aug. Böberg als 3. Bev.; Herm. Guse und Ludw. Schwarz als Kont.

Burgen: Paul Wiegner als 1., Josef Gjeskewicz als 2., Otto Wörlich als 3. Bev.; Reichardt und Otto Fischer als Kont.

Waldorf: Otto Schulze als 1., Karl Schrens als 2., Franz Riemann als 3. Bev.; G. Obbe, J. Gorosoff und B. Schmidt als Kont.

Wernigerode: Bernh. Sommer als 1., Wilh. Dellmüller als 2., Herm. Rönnecke als 3. Bev.; Frau Friedr. Tally und Alb. Bollmann als Kont.

Adressenänderungen.

Wanzen: 1. Bev. Paul Stante, Domstr., 2. Bev. Rich. Glies, Kirchstraße 65.

Wepberg: 1. Bev. Fr. Lina Beder (Zigarrenarbeiterin).

Dargitz: 1. Bev. Ernst Fein, Deumarkt 7, Hh. 1, 2. Bev. Eugen Sellin, Schiffsdamm 60.

Kamitz: 1. Bev. Adolf Morawski, Breslauerstr. 332, 2. Bev. Alb. Schultnecht, Breslauerstr. 339.

Wilsa i. Thür.: 1. Bev. Wilh. Febr II, Eilsfeldstr. 847.

Sandersheim: 1. Bev. Aug. Schürres, Moritzstr. 23 II, 2. Bev. Louis Jänig, Bismarckstraße.

Neugersdorf i. S.: 1. Bev. Wilh. Helder, Friedrich-Auguststr. 102 I, 2. Bev. Bruno Sommer, Hainstr. 52 c.

Langenbielau: 1. Bev. G. Misch, 4. Bev. G. Wegner.

Scharmbed: 1. Bev. Theodor Thill, Delligenberg 232.

Schnellmannshausen: 1. Bev. Carl Beder, Vorderstr. 17 a.

Gänichen: 1. Bev. Max Kleber, Weichhufe 22 b (Post Gänichen), 2. Bev. Karl Haff, 42 m.

Jeltz: 1. Bev. Max Hüllin, Schillerstr. 30 I, 2. Bev. Ernst Enke, Rothstr. 46.

Ugenau: Huth, 1. Bev., Gemeindevertr.

Claustal-Zellerfeld: 1. Bev. G. Schropp, Zellerfeld, Treuerzpfel 417, 2. Bev. Frau Lentje, Clausthal, Am Unger.

Waldorf i. H.: 1. Bev. Oskar Schüller, Sodenheim, Parkstr. 48.

Mittweida: 1. Bev. Walter Raabe, Steinweg 79.

Burgen: 2. Bev. Josef Gjeskewicz, Martenstr. 14 II I.

Unterstützungen werden ausbezahlt:

A.-U. = Arbeitslosenunterstützung. K.-U. = Krankenunterstützung.

Nedarhausen (Baden): Im Lokale „Zur Krone“ (an jedem Freitag 5 1/2 bis 8 1/2 Uhr).

Kamitz: A.-U. beim 2. Bev. Alb. Schultnecht, Breslauerstr. 330. (Mittags 12 bis 1 Uhr, abends 7 bis 8 Uhr. Sonntags 12 bis 1 Uhr).

Tannenbergl.: A.-U. in der Fabrik Schreiber (nur Wochentags).

Langenbielau: A.-U. beim 2. Bev. G. Misch im „Hotel zur Post“ (12 bis 1 Uhr mittags und 7 bis 8 Uhr abends. Sonntags von 11 bis 1 Uhr).

Hildesheim: A.-U. beim 1. Bev. Wilh. Marahrens, Brühl 9, Hh. II (12 bis 1 Uhr mittags und 7 bis 8 abends. Sonntags 12 bis 2 Uhr). K.-U. beim 2. Bev. Karl Koch, Moritzberg, Elterstr.

Scharmbed: A.-U. u. K.-U. beim 2. Bev. G. Wätjen, Osterholzerstr. 8 (Sonntags 5 bis 7 Uhr).

Priebus: A.-U. nur an Wtlg., die hier in Arbeit stehen. K.-U. nur Sonntags 5 bis 8 Uhr.

Ishoe: A.-U. u. K.-U. beim 1. Bev. Otto Evers, Süde, Schulstr. 6.

Hannover: A.-U. im Gewerkschaftshaus Nikolaistr. 7, in der Herberge durch den Wirt L. Kreimeier.

Gänichen: A.-U. u. K.-U. beim 2. Bev. Karl Haff in Weis's Restaurant (Sonntags von 10 bis 12 mittags).

Spanbau: A.-U. an Durchreisende nicht.

Seejen: A.-U. beim 1. Bev. Heinrich Dietrich, Lindenstr. 460. K.-U. beim 2. Bev. Karl Koch, Jakobstr. 127.

Altwasser: A.-U. beim 2. Bev. Herm. Rüdner, Ober-Galsbrunn, Hirsenstr. 65.

Burgen: A.-U. beim 2. Bev. Josef Gjeskewicz, Martenstr. 14 II I. 12 bis 1 Uhr und abends 6 bis 7 Uhr). K.-U. (Sonntags 12 bis 1 Uhr).

Arbeitsangebote.

Gau Elbing. In einer kleinen Stadt in Pomern wird ein lediger Zigarrenmacher gesucht, der sich selbst Widel macht. 8 A pro Wille bei freier Zurechtung. Meldungen an Rob. Henschel, Elbing, Erste Niederstr. 13.

Gau Breslau. Ein Koller, der Quetscharbeit gemacht hat und eine Widelmacherin, Nachfragen beim Arbeitsnachweis Breslau, Wilh. Krämer, Kupferstr. 12, Ecke Oberstr. 29 I.

Mitglieder-Versammlungen.

Je lebhafter der Versammlungsbefuch, desto größer die Aktionskraft des Verbandes!

Sonnabend, den 25. Januar:

Waldenhausen: Ab. 9, 6. Weßling, L.-O. m. dort bef. gegeben.

Chemnitz: L.-O. wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Waldheim: Ab. 9, 6. Weßling, L.-O. wird dort bekannt gegeben.

Alsbach: Ab. 9, 6. Weßling, L.-O. wird dort bekannt gegeben.

Heberhausen: Nachm. 3, 5. Penke, L.-O. wird dort bef. gegeben.

Walden: Nachm. 3, 5. Penke, L.-O. wird dort bef. gegeben.

Walden: Nachm. 4, an bef. Stelle. L.-O. wird dort bef. gegeben.

Walden: Nachm. 4, an bef. Stelle. L.-O. wird dort bef. gegeben.

Walden: Nachm. 4, an bef. Stelle. L.-O. wird dort bef. gegeben.

Walden: Nachm. 4, an bef. Stelle. L.-O. wird dort bef. gegeben.

Walden: Nachm. 4, an bef. Stelle. L.-O. wird dort bef. gegeben.

Walden: Nachm. 4, an bef. Stelle. L.-O. wird dort bef. gegeben.

Walden: Nachm. 4, an bef. Stelle. L.-O. wird dort bef. gegeben.

Walden:</

Auffallend preiswerte Offerten: F

Java No. 1839, blattig, gross, flotter Brand, guter Geschmack 90 Pfg. verz.	Brasil No. 1721, St. Felix, gesund, sauer, sehr guter Geschmack Mk. 1.30 verz.	Domingo No. 1812, gesund, blattig, trocken, Brand und Geschmack tadellos 95 Pfg. verz.	Domingo Savega-Gewächs, feinste Marke, gesunde, trockene, grossblattig, hervorragende Qualität 110 Pfg. verz.	Carmen-Sandblatt-Umblatt No. 1833. Zart wie Sumatra, trocken, leicht, ungewöhnlich grosses Blatt 160 Pfg. verz.
Losgut rein überseitsch, nur grossblattig, trocken, leicht 95 Pfg. verz.	1910er Uckermärker grossblattig, leicht 100 Pfg. verst.	Uckermärker 1911er Ernte, flott brennend, III. Sortierung 83 Pfg. verst.	09er Rebut horrend leicht, sehr blattig, flotter Brand 105 Pfg. verst.	Deckblätter Java-Bezoeki, No. 1834, Vollblatt, 2. Länge, zart, breitblattig, schöne Farben, schneew. Brand Mk. 2,10 verz.
				Sumatra No. 1830. Dell My/M. Vollbl., 3. Länge, lebhaft hell, feinste Qualität, schneeweisser Brand Mk. 2,40 verz.

Ca. 12000 gebrauchte Formen am Lager!

Heinrich Franck

Berlin N. 54
 :: Brunnen-Strasse 22

Gegründet 1879 Postscheckkonto: Berlin 1738 Telephon: Amt Norden 4352

W. Hermann Müller

Berlin, Magazinstr. 14.

Neu eingetroffen! Neu eingetroffen!

Sumatra Nr. 7252
 1. Länge Vollblatt, weisse helle Farben, riesig dickend, ff. Brand, per Pfund 3.25 Mark verzollt

Java Nr. 7259
 Qualitätsanfertiger, 2. Länge, flott im Brand, per Pfund 1.30 Mk. verzollt

Verlangen Sie meine neueste Rohtabak-Preisliste!

Ferner empfehle

Maschinen zur Zigarren-Fabrikation

insbesondere: Meine bekannte bestleistungsfähige Widelsmaschine, pro Stück M. 18, Formenpressen, Ia Material, von M. 7.75 an, Zigarrenband, Rolle à 50 m von 45 Mk an, echt engl. Amiac sec. pro Pfund M. 1.75, Tragant von M. 1.50 pro Pfund an, Zigarettenkasson (Berkhäuser) in unerreicht schöner Ausstattung von 75 Mk an, prima Einlage-Papier, biqu, pro Pfund 17 Mk.

31. Kataloge gratis und franco.

Für Maschinen-Auslieferung u. Verkaufslager in Hamburg:
 S. Buchthal, Hamburg, Stadthausbrücke 37.

H. Edling

Bremen, Fernspr. 5482
 — anerkannt rechte, billige —
 Bezugsquelle sämtlicher Zitate empfiehlt

Sumatra-Decker (schneeweisser Brand) 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 310, 320, 340, 400, 420, 450, 500 Mk

Sumatra-Umblatt (Vollblatt) 140, 150, 160, 170 Mk, Stückblatt 130, 140, 150 Mk

Java-Decker (hell) 270, 280, 300, 350 Mk, (mittel) 200, 230, 240, 250 Mk

Java-Umblatt (leicht, flottbrennend) 120, 125, 130, 140, 150, 160, 170 Mk

Vorstenland-Decker 180, 200, 230, 240, 260, 270, 300, 320, 350 Mk

Brasil-Decker 170, 180, 200, 220, 230, 240 Mk

Brasil-Einlage u. Umblatt 120, 125, 130, 135, 140, 150, 160, 170 Mk

Geschnittene Einlage 110 Mk

Carmen-Umblatt 105, 110, 120, 130, allerfeinstes Umblatt 140 Mk

Domingo (sehr leicht) 100, 105, 110, 120, 150 Mk

Seedleaf 110, 120 Mk

Losgut (blattig) 95, 100 Mk

Original-Mischung 105, 110, 120 Mk

Havana 150, 200, 250, 300, 400 Mk

Decker 650 Mk

Yara-Cuba (sauer) 180, 200, 250 Mk

Hermeking & Co.

Berlin N., Brunnenstrasse 18/7

Sumatra-Decker, sehr große Auswahl, mittel- und hellfarb. Vollblatt, 2. und 3. Länge à 250 bis 600 Mk, hell ff. 600 Mk

Vorstenland-Decker, dunkel, bester Mexiko-Ersatz, à 260 Mk, helle Scheide à 300-400 Mk

Java-Einlagen à 110-125 Mk

Java-Aufarbeiter à 130-145 Mk

Java-Umblatt à 150-190 Mk

Maxi-Decker ff. 450 Mk

Brasil à 150-190, Decker à 350 Mk

Havana à 350 Mk, Cuba à 200 Mk

Domingo à 120-170 Mk

Carmen à 120-155 Mk

Uckermärker Ia. à 105 Mk

Losgut Blattware, à 105 Mk m. Deckblatt-Namponagen à 125 Mk

Wickelformen, gebrauchte, gut erhaltene Schiffen-Abdrücke gratis und franco.

Pressen zu 12 Formen, oben u. unten, 1000 mm verschraubt, Holzfuß u. Holzdruckplatte in sehr starker Ausführung, leichte Träger, 10 Mk, sonst 11 Mk, nur..... 10 Mk

Presskasten, Bündelböcke, Rollbretter, Arbeitsmesser, Lack, Papier, Band, Ringe, Etiketten, Gummi-Fragmente

Gebrauchte Arbeitstische, Pressen, Rahmen, Siebe, Zigarettenpresse per Pfund verzollt inkl. Verzoll. Versand unter Nachnahme mit 3% Skonto

Verlangen Sie Preisverzeichnis.

J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946 Neustadtswall 35 Fernsprecher 3946

empfiehlt in besonderer Preiswürdigkeit:

Sumatra-Decker, Vollblatt, 185, 200, 220, 240, 250, 260, 275, 280, 300, 320, 340, 420, 460, 500 Mk

Sumatra-Umblatt, Vollblatt, 155, 180 Mk

Java-Decker dunkel 220 Mk, hell 260, 280, 300, 320 Mk

Java-Umblatt 140, 155, 160, 165 Mk

Java-Einlage 95 Mk, mit Umbl. 110, 120, 130 Mk

Vorstenland-Decker 260, 275, 300, 320 Mk

Brasil-Decker 175, 200, 210 Mk

Brasil-Einlage u. Umbl., leicht u. trocken, 125, 130, 140, 150, 160 Mk

Widelformen (neu und gebraucht in allen Fassons von 50-150 Mk) (Schiffen-Abdrücke) verleihe gratis und franco. Neue, schmelzestabile Formenpressen mit Flachgewinde, besonders stark gearbeitet, für 10 bis 12 Formen, pro Stück 7.50 Mk. Gummi-Tragant, allerfeinste Ware, größte Kiebelkraft, per Pfd. 250 Mk. Zigarrenband pro 50 Meter-Rolle, gelb 80, 105, 120, 125, 150, rot 180 Mk. Bastbündelband, grau und lackfarbig, pro 100 Meter-Rolle 150 Mk.

Preise per Pfund verzollt einschließlich Wertzoll. Versand nur unter Nachnahme.

Offeriere div. hundert Zentner gemischte fertige Zigareneinlage
 pro Pfund 95 Mk, bei Abnahme von 100 Pfund 90 Mk. Franco Einfuhrung. Hochfeine Mischung zu 5 Mk-Zigaretten. 31. Preisliste gratis und franco. Versand nur unter Nachnahme.

Bernhard R. Müller, Magdeburg, Fürstenwallstr. 9.
 Keiltesches Rohtabak-Verkaufsgeschäft der Provinz. — Grgr. 1886.

Meyer & Weiss, Rohtabake, Bünde i. W.

Gründung 1892. — Fernsprecher No. 161. — Gründung 1892.

Verzolltes Lager aller Sorten Tabake u. Kontor Bünde-Bahnhof

Giro-Konto: Reichsbank, Bünde. Postscheckkonto: Hannover No. 3319.

Eigene Transit-Niederlage in Bünde und Amsterdam.

Abgabe jedes Quantums zu billigsten Engrospreisen.

Täglicher Postversand und Zolabfertigung. — Verzollung mit Begleichschein I und II ab eigenem Lager ohne Kosten, auf Wunsch bei geregelter Verbindung mit dreimonatlichem Zolkkredit.

Spezialität in Sumatra- u. Vorstenland-Decktabaken.

Nur tadellos weiss brennende Tabake von 1 Mark an bis zu den feinsten Qualitäten.

Grosses Lager in Java, Domingo, Carmen, Brasil, Mexiko, Havana usw.

Verlangen Sie Preisliste und Muster.

Probe-Postkoll aller Sorten auf Wunsch.

Güterhallene Proben ausverkaufter Tabake zu Durchschnittpreis

Sumatra-Decker I. Sortierung per Pfund 3.00 Mk verzollt

Sumatra-Umblatt I. Sortierung per Pfund 2.50 Mk verzollt

Java-Decker I. Sortierung per Pfund 2.00 Mk verzollt

Java-Umblatt I. Sortierung per Pfund 1.50 Mk verzollt

Losgut I. Sortierung per Pfund 1.00 Mk verzollt

Geschnittene fertige Einlage: Java u. Domingo gemischt 1.10 Mk verzollt

Probe-Postpakete von 9 Pfund unter Nachnahme. Bei grösseren Pacien auf Nachnahme. Jeder Versuch führt zu geregelter Verbindung.

Geldnot

ist das Uebel der jetzigen Zeit. Wollten Sie sparen, so sparen Sie am rechten Fleck. In dem Reichertum erlangen Sie von

Millionären

Kellern, Kellern, Kellern nur wenig getragene reinwollene, vielfach auf Seide gewebte Socken. Sie kaufen recht und billig nur bei

M. Diamond, München

Buttermilchstrasse 5

Verlangen Sie noch heute ohne Verbindlichkeit meinen Katalog 38, welcher Ihnen gratis und franco zu Diensten steht. Die bedeutenden Vorteile, welche ich Ihnen hier, werden Sie dann selbst erkennen.

Safo-Auflage, 1- und 2-reihig	von M. 10-40
Schwalbenrost-Auflage	7-35
Schwarz-Auflage, schwarz und Rotfarben	10-40
Blau- und Smokey-Auflage	10-45
Glaszettel und Safo	3-10
Wädrer engl. Utter, 1- und 2-reihig	6-30
Wädrer französisch	4-18
Gummi-Rauten in allen Farben	14-30
Stahl-Wellen	60-200

Gross-Abnahme für hochfeine neue Garderobe zu stausend billigen Preisen

Verlangen Sie noch heute ohne Verbindlichkeit meinen Katalog 38, welcher Ihnen gratis und franco zu Diensten steht. Die bedeutenden Vorteile, welche ich Ihnen hier, werden Sie dann selbst erkennen.

Verlangen Sie Preisverzeichnis.

Lokalbeamter.

Die Stadtkasse Bremen sucht zum 1. April 1913 einen thätigen, unthätigen Lokalbeamten. Bewerber, die Tabakarbeiter sein müssen, wollen ihre selbstgeschriebene Bewerbung unter Beifügung eines Aufsatzes über die Aufgaben eines Lokalbeamten sowie Angaben über die bisherige Tätigkeit in der Arbeiterbewegung bis spätestens zum 11. Februar 1913 bei dem Unterzeichneten einreichen.

Für die Anstellungsbedingungen gelten die Beschlüsse der Bremer schweizer Generalversammlung.

Die Wahlkommission: S. A. S. Senke
 Bremen, Saulenstr. 58/60 II, Zimmer 32

Carl Roland, Berlin SO 28
 Kottbuserstrasse 47
 Sumatra-Tabake: Mk. 1.60, 2.50, 3.20, 3.50, 3.80, 4.00, 5.50, Vorstenland-Decker: Mk. 2.70, 3.10, 3.60, Java-Einlage: Mk. 1.20, 1.30, 1.40, Java-Umblatt: Mk. 1.75, 1.85, Brasil: Mk. 1.30, 1.50, 1.85. Alle anderen Tabake billigst; reellste Bedienung.

Volontär Stelle
 in einem Tabak- und Zigarren-Detailgeschäft in der Nähe Ebnethor in Thüringen. Offerten an Fr. A. Warquardt, Ebnethor, Blumenhofstr. 4, post.